

V 78

Der Gewerksverein

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine
sowie für Einigungsämter, Versicherungs- und Produktiv-Genossenschaften.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementpreis: durch die Post bezogen 1 Mk. — Unter Kreuzband 1 Mk. 25 Pf. — Alle Postämter, für Berlin alle Zeitungs-Expeditionen, nehmen Bestellungen an. — Inserate pro Zeile: Geschäftsang. 25 Pf., Familienang. 15 Pf., Vereinsanzeigen 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis. Redaktion u. Exped.: N.O., Ortelstraße Nr. 221/22. Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

(Eigentum des Verbandes.)

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände vom **Centralrat der Deutschen Gewerksvereine** (Hirsch-Düncker).

Bei Abonnement von mindestens 3 Jahren, unter einer Adresse tritt für Nichtmitglieder der ermäßigte Preis von 75 Pf. ein, welche franco an den Verbandsleiter Rudolf Klein, N.O., Ortelstraße Nr. 221/22, einzulösen sind. Alle Mitglieder 25 Pf. pro Exemplar. Bei obligatorischem Abonnement seitens der Gewerksvereine 25 Pf. pro Exemplar. Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 29.

Berlin, 20. Juli 1906.

achtunddreißigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Eine neue Berührung in der Arbeiterbewegung. — Verein der Deutschen Kaufleute. — Sozialdemokratische Parteien. — Internationaler Kongress für Gewerkschaften. — Wochenschau. — Gewerksvereins-Zell. — Verbands-Zell. — Anzeigen-Zell.

▲ Eine neue Berührung in der Arbeiterbewegung.

Die deutschen Arbeiter sind in den ihnen aufgedrungenen Kämpfen in der Regel meist unterlegen, weil sie noch keine einheitliche mächtige Gewerksvereinsorganisation haben, die sie als ein schlagfertiges Heer ins Feld führen könnten. Politische Parteien und religiöse Gemeinschaften haben es verstanden, die Arbeiterbewegung in ihre Dienste zu stellen. In der gesamten deutschen Arbeiterbewegung gibt es bisher nur eine einzige partei- und kirchenpolitisch unabhängige selbständige Arbeiterorganisation und das sind unsere Gewerksvereine (Hirsch-Düncker). Die sogenannten freien Gewerkschaften sind der Sozialdemokratie verbunden und verpflichtet und die christlichen Gewerkschaften lehnen sich neben den katholischen Fachabteilungen an die Zentrumspartei an, während ein Teil der evangelischen und christlich-sozialen Arbeiterbewegung den Konservativen und Antisemiten Wahldienste leistet. Von unseren Deutschen Gewerksvereinen sagen ihre Gegner, daß sie Anhängel der freisinnigen Partei seien. Diese Behauptung trifft nicht zu. Zahlreiche Mitglieder der Gewerksvereine mögen politisch auf freisinnigem Boden stehen, innerhalb unserer Organisation oder durch die Organe derselben wird aber niemals auch nur der leiseste Druck auf die Mitglieder ausgeübt im Sinne einer bestimmten politischen Partei zu wirken.

Die Gewerksvereiner sind freie Männer, die es sich auch nicht gefallen lassen würden, am Gängelband genommen zu werden. Und gerade darin besteht der Stolz unserer Gewerksvereine, daß sie den Boden bilden, auf welchem alle Arbeiter ohne Unterschied des Glaubens und der politischen Anschauung zusammenstehen können zur Erringung eines höheren sozialen und wirtschaftlichen Lebens. Die Gewerksvereine bilden diejenige Form der Organisation, durch welche sich das Hoffen aller vorwärts und emporkämpfenden Arbeiter erfüllen wird, daß einheitliche mächtige Gewerksvereine die Sache der Arbeiter zum Siege führen werden.

So lange die Arbeiterschaft noch abgelenkt wird von dieser einheitlichen Betätigung, so lange wird sie auch außerstande sein, erfolgreich wirken zu können.

Erst müssen der Arbeiterschaft die Augen geöffnet werden über die demagogischen Bestrebungen jener Parteien und kirchlichen Gemeinschaften, die nicht um der Arbeitersache, sondern um ihrer selbst willen die Massen an sich zu locken verstanden haben.

Obgleich es also an tiefen Irrtümern in der Arbeiterbewegung nicht fehlt, tritt eine neue schwere Berührung in die Erscheinung durch Begründung von Vereinen der Unorganisierten. Denn das ist der böse Tat, daß sie fortzuehend Böses gebären muß. Die einseitige Betonung des politischen Kampfes durch die Sozialdemokratie z. B. in dem harten Kampfe der Crimmitschauer Weber um die Verkürzung der Arbeitszeit, hat zahlreiche Mitglieder des sozialdemokratischen Zentralarbeiterverbandes veranlaßt, in Crimmitschau einen „nationalen Arbeiterunterstützungsverein“ zu gründen, der bereits 1800 Mitglieder zählen soll. Diese Gründung wurde

natürlich von den Unternehmern lebhaft unterstützt. Ihre Unterstützung hätte allein wohl kaum vermocht, einen Arbeiterverein solchen Umfangs ins Leben zu rufen, wenn nicht die Crimmitschauer Weber es satt gehabt hätten, sich länger noch ins Schlepptau der Sozialdemokratie nehmen zu lassen. Daß diese Stimmung der Crimmitschauer Organisation zugrunde liegt, geht aus einer Ansprache hervor, die der Vorsitzende derselben bei einer Feier gehalten hat. In dieser Ansprache heißt es u. a.:

Im nationalen Arbeiterverein sind freie Arbeiter vereint. Ich sage frei, weil wir einen Zwang, wie ihn die sozialdemokratische Gewerkschaft ausübt, nicht kennen. Die Zunahme unseres Vereins beweist, daß immer mehr Arbeiter die sozialdemokratische Organisation als überflüssig betrachten und vertrauensvoll mit den Arbeitgebern zusammengehen. Immer kleiner wird die Zahl derer, die jährlich 15—25 Mk. in die Verbandskasse zahlen, um sich im „Zentralarbeiter“ gehörig anlägen und aufhezen zu lassen. Kleiner ist die Schar derer geworden, die den Trugbildern der berufsmäßigen Volksbeglucker noch Glauben schenken, für die Ideen derselben ihren freien Willen opfern und auf Befehl dem Hunger und der Not entgegengetrieben. Es ist erkannt, daß die Männer an der Spitze der Gewerkschaft absolut kein Verständnis für die Wohlfahrt der Arbeiterschaft besitzen und nur das eine kennen: Haß und Betäubung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu säen.

Eine Organisation dieser Art kann für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen natürlich nichts tun, denn sie steht unter Vormundschaft der Arbeitgeber. Ihr Bestehen ist ein Zeichen dafür, wie die Arbeiterschaft durch eine neue Zersplitterung ihrer Kräfte noch ohnmächtiger gemacht wird. Ursache: die sozialdemokratische Art, den Bogen zu überspannen. Die Sozialdemokraten sehen eben gar nicht auf das praktische Interesse der Arbeiter, sondern lassen allein gelten den Erfolg für die Partei. Die Gewerkschaften müssen sich auf dem Boden des Klassenkampfes bewegen, weil der Klassenkampf das politische Dogma der Partei ist, dem sie zu dienen verpflichtet sind. Alle großen Kämpfe aber, die unter diesem Zeichen geführt wurden, sind ausnahmslos für die Arbeiterschaft verloren gegangen. Der Crimmitschauer „Klassenkampf“ hat obendrein nicht nur eine sogenannte „gelbe Gewerkschaft“ gezeitigt, sondern gleichzeitig auch die Unternehmerverbände zusammengesprengt. Von Crimmitschau ist der Anstoß für den Zusammenschluß der Arbeitnehmerorganisationen ausgegangen.

Das böse Beispiel der Crimmitschauer hat auch in anderen Teilen „gelbe Gewerkschaften“ gezeitigt. So in Augsburg, Essen, Kiel, Braunschweig, Berlin u. a. D. In Essen a. Ruhr hatte sich ein „nationaler Bergarbeiterverband“ gegründet, an dessen Spitze Polen standen. Dieser „nationale“ Verein hat inzwischen wieder das Zeitliche gesegnet. Dann ist im Ruhrrevier ein neuer Berg- und Hüttenarbeiterverband gegründet worden und hier sind die nach Bessfalten eingewanderten Majuren die Gründer und Leiter des sogenannten „ost- und westpreussischen Bundes christlicher Berg- und Hüttenarbeiter“. Seine Mitglieder kamen aus dem alten sozialdemokratischen Bergarbeiterverbände und aus dem christlichen Gewerksverein der Bergarbeiter. Es soll bereits eine erhebliche Mitgliederziffer erreicht sein. Nach den Statuten bezweckt

„der ost- und westpreussische Bund die Hebung der moralischen und sozialen Lage seiner Mitglieder auf geselliger Grundlage, ferner die Aushahnung und Erhaltung einer friedlichen Uebereinkunft

Versammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerbetreibenden (H. T.). Sitzung jeden Mittwoch, ab. 8 1/4 - 10 1/2 Uhr im Verbandsbureau bei Deutschen Gewerbetreibenden, NO., Greifswalderstraße 221/23. Gäste willkommen. — **Sängerchor der Deutschen Gewerbetreibenden (H. T.).** Jeden Donnerstag, abends 9 - 11 Uhr, Uebungsstunde im Verbandsbureau bei Deutschen Gewerbetreibenden (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Sonabend, 14. Juli. Maschinenbau- und Metallarbeiter II.** Ab. 8 1/2 Uhr, Fruchtstr. 36a. L. D.: Monatsbericht. Vortrag des Herrn Otto Grundmann: „Erfenne dich selbst“. (Nur für Herren. Mit Lichtbildern.) — **Maschinenbau- und Metallarbeiter III.** Ab. 8 1/4 Uhr, Reusselstraße 22. L. D.: Vortrag des Herrn A. Conradt. Wahl eines Sommerkassierers für Roblenbäckerei. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter IX.** Ab. 8 1/2 Uhr, St. Mittstr. 50. L. E.: Vortrag des Kollegen Dingel über: „Das Unfallversicherungsgesetz“. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter X.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Werner, Götlicherstr. 52. L. D.: Protokoll, Monatsbericht, Verschiedenes. — **Graphische Berufe u. Maler I.** Ab. 8 1/2 Uhr, Neue Gröbnerstr. 28. Prämarialsale. Kamillen-Partie am 22. Juli. Näheres wird mitgeteilt. — **Graphische Berufe und Maler II.** Dienstag, 17. Juli, Ab. 8 1/2 Uhr, im Versuchsschoppen, Brunnenstr. 11, Versammelt mit Damen. L. D.: Generalratsprotokoll, Verschiedenes. Nachdem Vorführung des Kinetographen durch Herrn Höppner. Mitglieder der Brudervereine mit Damen willkommen. — **Schöneberg und Umgegend. Graphische Berufe und Maler.** Montag, 16. Juli, Ab. 8 1/2 Uhr, Restaurant Sorge, Hauptstr. 96, Berl. — **Charlottenburg. Maschinenbau- und Metallarbeiter.** Sonabend, 21. Juli, Ab. 8 1/2 Uhr, bei Schmelzer, Berlinerstr. 121. — **Leipziger Vereinigte Kreisvereine der Maschinenbauer.** Sonntag, 22. Juli, nachm. 6 Uhr, allgemeine Mitgliedervers. im Restaur. „Stadt Gotha“, Gr. Fleischergasse 14. L. D.: Protokoll. Tätigkeitsbericht des Lokalbeamten. Kasienbericht. Aenderung der Geschäftsordnung. Verschiedenes.

Orts- und Bezirksverbände.

Stettin (Distriktsklub der Deutschen Gewerbetreibenden für Stettin und Umgegend). Jeden Donnerstag, abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr, Sitzung bei Brauer, Stettin, Vulkanstr. 22. (Gäste stets willkommen.) — **Herne (Ortsverband).** Jeden 1. und 8. Sonntag im Monat, nachmittags von 4 bis 5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wiltz, Schulte-Mattler, Distriktskunds. — **Greifswald (Ortsverband).** Jeden Donnerstag, ab. 8 1/2 - 10 Uhr, im Lokale des Herrn Gnesow, Kopmarkt 1, Distriktsabend. — **Hannover**

und Umgegend (Ortsverband). Die Gesangsstunden des Ortsverbands Liedertafel finden jeden Dienstag Abend 9 Uhr im Restaur. „Kämpchen“, Prühlitzstr. statt. — **Fürstenwalde (Ortsverband).** Sonabend, 14. Juli, Abends 8 Uhr, in Wilhelmshöhe. — **Worde (Ortsverband).** Sonntag, 15. Juli, nachm. 5 Uhr, bei Herr Kettler, Gasthof. — **Essen-Mühle (Distriktsklub).** Freitag, 20. Juli, Ab. 8 - 10 Uhr, bei Haffelberg, Krohnhauserstr., Versammlung. Vortrag: „Die christlich-gewerkschaftliche Arbeiterbewegung nach dem Jahre 1869“. Gäste willkommen. — **Essen-Mühle (Ortsverband).** Sonntag, 22. Juli, nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Haffelberg, Krohnhauserstr. 63. L. D.: „Der Arbeiter als Schöffe am Schöffengericht“. Referent: Kollege Wolter. Die Gewerbegerichtswohnen. — **Cörne (Ortsverband).** Sonntag, 22. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr, Ausfahrt. 4 Uhr Bes. bei Vereinswirt Herrn F. Harde. — **Hannover und Umgegend (Ortsverband).** Sonntag, 22. Juli, morgens 9 Uhr, Ausfahrt im Verbandslokal „Königsmarkt“, Prühlitzstr. 12. — **Witten (Ortsverband).** Sonntag, 29. Juli, nachm. 4 Uhr, in Annen, Restaurant auch, Wittenstr. 1. Referent: A. Braun, Dortmund.

Aenderungen bzw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.

Oberbill (Fabrik- u. Handarbeiter). Wiltz, Büchen, Schriftführer, Oberbill, Preißeckstr. 8a.
Camburg (Ortsverband). August Martin, Vorsitzender, Markterstraße. Ernst Bäcker, Kassierer, Amts Hof. Armin Rantke, Schriftführer, Jenaerstr. 12.
Hagen (Ortsverband). Carl Schambach, Kassierer, Hagen, Gartenstr. 36.
Kriegau (Deutsche Kaufleute). Julius Liebermann, Vorsitzender, Auguststr. 25.

Literatur.

Le Traducteur und The Translator sind zwei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache. Sie sind so eingerichtet, daß dem französischen oder englischen Original gute Uebersetzungen oder erklärte Annoten beigegeben sind, die dem Lernenden leicht über die Schwierigkeiten hinweghelfen und das Studium äußerst angenehm und fast mühelos machen. Außerdem permitirt in diese Blätter die Korrespondenz in fremder Sprache, sobald mancher unserer Leser in ihnen ein willkommenes Mittel zu seiner Vervollkommenung finden wird. Probenummern kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ oder des „Translator“, in Ra (Chaur-de-Fonds (Schweiz)).

Anzeigen=Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Hedermünde u. Umgeg. (Ortsverband). Durchreisende Verbandskollegen erhalten 50 Pfg. Karten beim Vereinskassierer Otto Ganschorn, Schauffstr. 7.
Danzig (Ortsverband). Durchreisende Verbandskollegen erhalten beim Genossen K. M. M. er, Rischmarkt 10 Verpflegungskarten.
Zaarau (Ortsverband). Durchreisende Verbandskollegen erhalten 50 Pfg. bei den Ortskassierern.
Zoran, N. S. (Ortsverband). Durchreisende Genossen erhalten 30 Pfg. Unterstützung bei den Vereinskassierern bzw. bei dem Ortsverbandskassierer Genossen A. Reutloff, Thielgasse.

Kupferdruckbild des Verbandsanwalts Dr. Max Pirich
166 x 230 mm
in neuer Aufertigung vom Verbandsbureau
Berlin NO. 55,
Greifswalderstraße 221/23
zum Preise von 50 Pfennigen zu beziehen.

Kassen-Abichluß der Frauen-Begräbniskasse des Verbandes pro II. Quartal 1906.

Einnahme	K		Ausgabe	K	
	1	2		1	2
An Vortrag	921	08	Per Begräbnisgeld	485	—
• Beiträgen	1287	93	• Entschädigungen	—	—
• Eintrittsgeld	1	50	• Vertrauensmänner	34	05
• Kaution	0	75	• Vorhandssitzung	10	—
• Zinsen	482	50	• Haupttreisoren	8	80
			• Hauptkassierer	75	—
			• Hauptkontrolleur	60	—
			• Druckfachen	32	50
			• Depot-Gebühren	3	—
			• Porto und Abtrag	42	48
			• Kassenbestand	1942	98
				2693	76
					2693

Gesamt-Vermögen*)	Rechnwert		Courswert		Mittgliederzahl: 1590.	
	K	1	K	1		
3 1/2 % Berliner Stadt-Anleihe	22900	—	22788	70	Berlin, den 1. Juli 1906. R. Klein, Hauptkassierer.	
3 % Deutsche Reichs-Anleihe	57500	—	51125	—		
Kassenbestand	1942	98	1942	98		
			82342	98	73851	Geprüft: Berlin, 6. Juli 1906. Rudolf Renzel, Paul Gentel, H. Scharff, Revisoren.

*) Einschließlich der seitens des Hauptkassierers und der Vertrauensmänner gestellten Kaution in Höhe von 375,93 Mf.

Gelegenheitskauf: Terrariumglas mit 2 Laubfröschen (Hans u. Heinrich), mit Leinwand und allem Zubehör, auch ein Paket Samen von in diesem Behälter rasch wachsenden Pflanzen 95 Pf.
Zwei dieser kompletten Terrariumgläser M. 100.— 4 Stück M. 380.—
Grosse Freude bereitet es, diese zwei zu beobachten, wie sie ihre Beute fangen, darauf singen, sich unterhalten. Dank ihrer genügsamen Lebensweise — genaue Anleitung wird beigelegt — kann man sich jahrelang an den munteren Tieren erfreuen, an ihren Lebensmanieren sich ergötzen: sie werden bald zu lieben Hausgenossen.
Es ist vergnüglich, zu sehen, wie der Laubfrosch sein Leberchen erklammert und bei Wetterveränderung seine helle Stimme röhren läßt.
Einzelne Laubfrösche: 20 Pf. — 4 Stück M. 80.—, die im Hause und im Freien ausgesetzt sich vollführen, fröhlich weiterleben, prächtig lebendige Exemplare von 10 cm bis nahezu 1/2 Meter Umfang. 45 Pf. bis 1 M.
Thüringer Wetterhäuser: 08 Pf. — 10 Wetterhäuser Mk. 3.60.
Lorbeerbäume, Efeuwinden dieses Jahr sehr billig. — Gärtnerreisen Petersein, Hoflieferanten, Erfurt. — Hauptkatalog umsonst.

zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Vor allem sucht der Bund zu erreichen: die Herbeiführung eines gerechten Lohnes, die Einschränkung der Schichtdauer, ein Mitbestimmungsrecht über die Verwendung der in die Lohn-Unterstützungskasse fließenden Beiträge, eine Vermehrung der Kontrollorgane zur Überwachung der Durchführung d. r. bergpolitischen Vorschriften unter Hinzuziehung praktisch erfahrener Bergleute, eine zeitgemäße Reform des Knappschaftswesens, die Zahlung von Gemeinrenten, Straf- und Sterbegeld-Unterstützungen. Der Bund hat seinen Sitz in Helsenstrichen-Bismarck und kann Ortskittalen in allen Teilen Deutschlands errichten; er bezeugt seine Treue und Liebe zu Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland durch Wort und Tat; im übrigen schließt er die Erörterung konfessioneller und politischer Parteiangelenheiten aus."

Wenn es diesen Herrschaften wirklich ernst gewesen wäre um die Förderung der Arbeitssache, dann würden sie nur nötig gehabt haben, unserem Gewerkeverein der Bergarbeiter beizutreten. Die Befürchtungen, ihr ernstes Wollen vorausgesetzt, sind die gleichen, wie sie in unsern Gewerkevereinen gepflegt werden. Wie sich unsere Gewerkevereine aber frei und unabhängig gehalten haben von partei- und kirchenpolitischer Bevormundung, so haben sie es ebenso ernst abgelehnt, eine Bevormundung durch die Unternehmer anzunehmen. Wie aber alle jene Gebilde von „Reichinen der Unorganisierten“, so steht auch der „ost- und westpreussische Bund“ unter der fürsorglichen Hsbit und Oberleitung von Unternehmern. Das geht deutlich hervor aus den Bestimmungen des Streikreglements. Hier wird vorgeschrieben:

Forderungen an Betriebsleitungen dürfen erst nach Verständigung mit dem Zentralvorstande gestellt werden. Sind Arbeitsstörungen infolge von Maßregelungen, Lohnabzügen usw. geplant, so ist der Generalversammlung 14 Tage vor dem Streikausbruch Mitteilung zu machen. Bei Streiks zur Durchführung aufgestellter Forderungen hat die Benachrichtigung mindestens acht Wochen vorher zu erfolgen. Ohne Zustimmung des Zentralvorstandes darf in einen Streik überhaupt nicht eingetreten werden.

Der Bund liefert sich mit diesen Bestimmungen bedingungslos in die Hände der Unternehmer. Eine Arbeiterbewegung kann weffeln, wie sie hier durch das Streikreglement vorgeschrieben werden, unmöglich tragen. Der Streik ist eine gefährliche Waffe. In dieser Form aber kann von ihr ein Gebrauch überhaupt nicht mehr gemacht werden.

Auf ähnliche Gründungen in anderen Industrieorten wollen wir zunächst nicht weiter eingehen. Wir haben unsere Verbandsgenossen aber auf diese Vorgänge aufmerksam machen wollen, weil die einheitlich organisierte Unternehmerschaft es nicht daran fehlen lassen wird, überall solche Streikbrecherorganisationen ins Leben zu rufen. Den im Fahrwasser des Zentrums oder der Sozialdemokratie segelnden Arbeitern aber sollte diese neue Verirrung in der Arbeiterbewegung ein ernstes Mahnen sein, endlich sich frei zu machen von jedweder Bevormundung und so der gesamten Arbeiterschaft die Möglichkeit zu geben, eine einheitliche starke Gewerkevereinsorganisation zu schaffen.

Dem einheitlichen Unternehmerverband kann nur wirksam entgegengetreten werden durch eine einheitliche Arbeiterorganisation. Diese kann unmöglich erstehen auf dem Boden irgend einer politischen Partei oder einer religiösen Gemeinschaft, denn der Tag wird niemals kommen, wo alle Arbeiter z. B. katholisch oder sozialdemokratisch denken. Der Tag aber sollte nicht mehr fern sein, wo alle Arbeiter befeelt sind von dem einen großen Gedanken, wie er in den Gewerkevereinen zum Ausdruck gebracht ist: Durch die Kraft der Organisation die Lage der Arbeiter geistig und wirtschaftlich zu heben und jeden Arbeiter zu einem freien, unabhängigen und selbständigen Bürger zu machen.

Verein der Deutschen Kaufleute.

Zum Verbands der Deutschen Gewerkevereine gehört seit seinem Bestehen der Verein der Deutschen Kaufleute. Der von unserem Bruderverein herausgegebene Jahresbericht über 1905 ist vor kurzem erschienen und gibt derselbe ein interessantes Bild über seine umfassende sozialpolitische Tätigkeit, aus dem wir einige Hauptstellen im Auszüge mitteilen möchten.

Den Hauptteil unserer Tätigkeit haben wir aber im Geschäftsjahre wiederum den sozialen Interessen der Berufs-kollegen gewidmet. Wir haben es uns in jeder Weise angelegen sein lassen, die soziale Lage der Handlungsgehilfen zu verbessern und ihre Interessen zu fördern. Leider brachte uns in dieser Beziehung das vergangene Jahr einen herben Verlust; unser treuer Freund und Berater, Dr. Max Hirsch, der Anwalt der Deutschen Gewerkevereine, wurde uns genommen; er, der den Arbeitern das

Gebot der Selbsthilfe lehrte, der ihnen die Gewerkevereine gab, er hat auch uns gezeigt, welche Mittel und Wege eingeschlagen werden mußten, um die Mißstände im Handlungsgehilfenberuf zu beseitigen; und wenn er heute nicht mehr unter uns weilt, so werden wir doch arbeiten in seinem Geiste und dadurch sein Andenken ehren.

In seinem Geiste haben wir gearbeitet, als wir die Errichtung von Kaufmannsgerichten im Anschluß an die Gewerbegerichte forderten. Diese Forderung ist ja für uns Handlungsgehilfen mit Beginn des Berichtsjahres zum Gesetz geworden; leider nicht so wie wir es wünschten, nur ein Bruchteil der deutschen Handlungsgehilfen hat von dieser Einrichtung einen Vorteil erlangt, denn die Handlungsgehilfen in Gemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern können fast noch gar nicht die Steuern und Vorzüge dieses Gesetzes in Anspruch nehmen. Unsere Rechtschutzabteilung hat sich daher immer noch mit einer verhältnismäßig sehr großen Zahl von Rechtschutz-Angelegenheiten zu befassen, die den ordentlichen Gerichten zu überweisen sind und infolgedessen nur eine langsame schleppende Erledigung finden können und außerdem noch erhebliche Gerichts- und Rechtsanwaltskosten verursachen. So mußten wir auch in diesem Jahre infolge des den Mitgliedern, die bei einem Kaufmannsgericht nicht klagen konnten, gewährten freien Rechtschutzes allein an Vertretergebühren der Rechtsanwälte Mk. 2051,97 begleiden, während im Vorjahre der gleiche Ausgabenposten nur Mk. 1622,38 betrug.

Der im September 1905 in Würzburg stattgefundene Verbands-tag der deutschen Gewerbegerichte zählte zum erstenmal eine Anzahl Kaufmannsgerichtsbeisitzer unter seinen Teilnehmern, die zum Teil auf Kosten der betreffenden Gemeinden und zum Teil auf Kosten ihrer Berufsorganisationen entsandt waren. Auch unser Verein war offiziell durch den Kollegen Träger vertreten, während zwei andere Mitglieder unseres Vereins, die Kollegen Käjer und Meyer, die Gemeinden Nürnberg und Charlottenburg vertraten. Um möglichst einer großen Anzahl Kaufmannsgerichtsbeisitzer die Teilnahme an den interessanten und äußerst wichtigen Verhandlungen zu ermöglichen, hatten wir unsere Ortsvereine veranlaßt, an die Gemeindebehörden mit dem Ersuchen heranzutreten, einen Vertreter des betreffenden Kaufmannsgerichts aus dem Kreise der Gehilfenbeisitzer zur Tagung zu entsenden und ist diesem Wunsche zum Teil nachgekommen worden.

Im allgemeinen haben sich die Kaufmannsgerichte im ersten Jahr ihres Bestehens bewährt; Befürchtungen, die man in manchen Kreisen gehegt hatte, sind nicht eingetroffen, dagegen sind fast keine der auf die Errichtung gesetzten Hoffnungen schlagelagen.

Die berechtigte Forderung der Handlungsgehilfen nach vollständiger Sonntagsruhe haben wir auch in diesem Jahre durch eine ausführliche und eingehend begründete Eingabe an das Reichsamt des Innern vertreten. Trotz lebhafter Agitation von allen Seiten und trotzdem keine andere Forderung in sich selbst schon so begründet ist als gerade diese, ist die völlige Sonntagsruhe gegen Schluß des Jahres erst in einer einzigen Stadt zur Durchführung gelangt. „Frankfurt a. M. in Deutschland voran“ konnten wir mit Stolz berichten, war dieses Düstertat doch im wesentlichen der eifrigen Tätigkeit unseres dortigen Ortsvereins mit zuzuschreiben. Aber auch in anderen Städten hat es sich geregelt und die Zahl der Orte, die durch Statut eine Erweiterung der Sonntagsruhe durchgesetzt haben, hat sich gegen das Vorjahr erheblich vergrößert.

Die 8-Uhr-Laden-Schluß-Bewegung ist erfreulicherweise in Deutschland in immer rascheren Fluß gekommen, auch die Zahl ihrer Förderer in Prinzipalstädten wächst dauernd. Unser Verein hat im Berichtsjahre diese alte Forderung unseres Arbeitsprogramms eifrig vertreten und mit Stolz können wir sagen, daß fast ausnahmslos in allen unseren Ortsvereinen für deren Durchführung gearbeitet worden ist und selbst die kleinsten Ortsvereine nicht zurückstehen wollten. Während die einen sich begnügten, Unterschriften für eine 2/3-Mehrheit zu sammeln, haben die anderen öffentliche Versammlungen veranstaltet, zum teil gemeinsam mit anderen Verbänden, zu denen wir die Redner stellten. Auf diese Weise haben wir unser wohlgemeintenes Ziel zur Förderung dieser Frage mit beigetragen, und als wir Ende Oktober eine entsprechende Rundfrage bei unseren Ortsvereinen veranlaßten, konnten wir freudig feststellen, daß in rund 70 Orten der 8-Uhr-Laden-Schluß vollständig und in ca. 130 Orten der 8-Uhr-Laden-Schluß für einzelne Branchen und mit mehr oder weniger Ausnahmen eingeführt war.

Eine weitere Forderung unserer Satzung, die Schaffung einer Aufsichtsbehörde für das Handelsgewerbe gemäß § 139 b der Gewerbeordnung (Handelsinspektoren), ist leider im Berichtsjahre ihrer Durchführung noch nicht näher gekommen. Handelskammern und sonstige Vertreter der selbständigen Kaufleute sprachen sich gegen die Schaffung einer solchen Aufsichtsbehörde aus, trotzdem die Gutachterausschüsse einiger Kaufmannsgerichte die Anstellung von Handelsinspektoren als notwendig anerkannt hatten. Da noch mancherlei Mißverständnisse über diese Forderung vorhanden sind, haben wir auch in diesem Jahre durch Wort und Schrift für Aufklärung gesorgt und haben eine ganz stattliche Reihe öffentlicher Versammlungen abgehalten, in welchen dieses Thema behandelt wurde. Nachdem durch die Presse bekannt geworden war, daß der Bundesrat korporative Vertretungen des Handelsgewerbes um Gutachten in dieser Frage angegangen hatte, hatten wir in einer Petition

an den Bundesrat beantragt, auch bei den Berufsvereinen der Handelsangestellten eine Umfrage über die Möglichkeit und Notwendigkeit der Schaffung einer fachtechnischen Aufsichtsbehörde im Handelsgewerbe zu veranlassen. (Am Jahreschluss stand die Antwort noch aus, ist aber inzwischen eingegangen; ferner ist auch bekannt geworden, daß der Bundesrat der ganzen Frage ablehnend gegenübersteht.) Das Jahr 1906 wird uns aufs neue an der Arbeit finden!

... Eine weitere wichtige Standesfrage ist die Regelung der Arbeitszeit der Kontorangestellten. Die Erhebungen hierüber datieren zurück bis zum Jahre 1894 und zu Beginn des Berichtsjahres konnten wir über die letzten Erhebungen berichten, denen dann Anfang April sich die mündlichen Vernehmungen von Auskunftspersonen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, aus allen Teilen Deutschlands anschlossen.

... Daß es notwendig ist, trotz aller, namentlich in größeren Städten vorhandenen Bildungsinstitute und reichhaltiger Weiterbildungsgelegenheiten, unsere alte Forderung nach Errichtung obligatorischer kaufmännischer Fortbildungsschulen immer wieder zu erheben, ersehen wir in der Abteilung Stellenvermittlung, namentlich aber auch in der Rechtsabteilung. Die den Angestellten erteilten Zeugnisse und unter Schriftwechsel mit einzelnen Prinzipalen zeitigen Stillblüten und orthographische Fehler, die kaum zu den Möglichkeiten gerechnet werden sollten. Daß die bei solchen Prinzipalen angestellten Lehrlinge nicht genügend in kaufmännischen Fähigkeiten und Handelswissenschaften ausgebildet werden, ist einleuchtend und deshalb haben wir mit Recht auch in diesem Jahre alle unsere Ortsvereine veranlaßt, sich an die Städteverwaltungen mit Eingaben um Errichtung obligatorischer kaufmännischer Fortbildungsschulen zu wenden oder die Ausdehnung bereits bestehender Fortbildungsschulen auf die weiblichen Angestellten zu verlangen. Erfreulicherweise haben wir in beiden Forderungen manchen Erfolg zu verzeichnen, so daß wir die Hoffnung hegen dürfen, daß zum Wohle der jungen Handelsangestellten hier noch Besserung herbeigeführt wird.

... Wie in der Industrie die großen Fabriken zc. nur selten Lehrlinge, sondern meist jugendliche Arbeiter beschäftigen, so werden jetzt auch im Handelsgewerbe bereits in vielen Betrieben nicht mehr Lehrlinge, sondern jugendliche Angestellte eingestellt. Trotzdem liegt für uns kein Grund vor, unsere Forderung nach Festlegung des Verhältnisses in der Zahl der Lehrlinge zur Zahl der Gehilfen in einem Betrieb aufzugeben. Wenn mit den bisherigen Gesetzesbestimmungen eine Festlegung nicht zu erzielen ist, so werden die von uns geforderten Kaufmannskammern hier Wandel schaffen müssen; ebenso würde diesen die Frage des Mindestgehaltes zu übertragen sein. Wenn auch vorläufig die Gesetzgebung in dieser Frage noch wenig Entgegenkommen zeigt, so werden wir doch die Hoffnung nicht sinken lassen, daß zum Besten der Handelsangestellten auch dieser Forderung der Erfolg blühen wird, und in diesem Sinne werden wir unsere Tätigkeit weiter entfalten.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß in diesem Jahre auch Stellung genommen werden mußte zur Frage der Bestechung von Angestellten. Nachdem diese Frage bereits in verschiedenen Berufsammern angeregt, hatten sich im Jahre 1904 auf Veranlassung der Handelskammer zu Ludwigshafen eine ganze Anzahl Handelskammern hiermit beschäftigt und sich zum Teil der erwähnten Handelskammern angeschlossen, die eine Erweiterung des Gesetzes betr. den unlauteren Wettbewerb zur Bekämpfung des Schmiergeldverwehrens forderte. Hierdurch veranlaßt beschäftigte sich auch der Minister für Handel und Gewerbe mit der Angelegenheit und forderte die Vertretungen des Handelsstandes auf, sich zu der Frage zu äußern. Unser Verein hatte bereits zum Ausdruck gebracht, daß kein Grund vorliege, gegen die Handelsangestellten zur Bekämpfung eines Schmiergeldverwehrens neue Gesetzesbestimmungen zu schaffen, da die Angestellten am allerwenigsten die Schuld tragen, wenn ein solches Unwesen existiert. Die hieraus entstehenden Auswüchse können bekämpft werden durch Verfahren nach § 72 H.-G.-B., § 133c R.-G.-O. und §§ 667 und 826 B.-G.-B. Die Korporation der Ältesten der Kaufmannschaft zu Berlin hatte auch unseren Verein zu einer Äußerung über diese Frage aufgefordert, die im vorstehenden Sinne in persönlicher Verhandlung gegeben wurde.

Unser Verein sah sich aber auch genötigt, zwei weitere wichtige Petitionen den Reichsbehörden zu unterbreiten. Die ohnehin im großen ganzen ungünstige wirtschaftliche Lage der Handlungsgehilfen hatte im vergangenen Jahre noch eine Verschlechterung erfahren durch die weite Kreise schwer treffende Fleischtsteuerung. Diese hatte wohl dem Staat und einer größeren Anzahl Kommunalverbänden Veranlassung gegeben, ihren Beamten eine Teuerungszulage zu gewähren, aber den Angestellten in Industrie und Handel blieb sie verjagt. Diesen blieb daher nur übrig, sich an die gesetzgebenden Körperschaften um Abhilfe zu wenden, und so haben auch wir eine Eingabe an den Landwirtschaftsminister gerichtet, in der wir forderten, der vorhandenen Fleischnot und der sich dadurch immer mehr steigenden Fleischsteuerung Einhalt zu tun dadurch, daß eine unbeschränkte Einfuhr von ausländischem Schlachtvieh nach den Orten ermöglicht wird, wo durch ausreichende Kontrolle des Schlachtviehes und gute Fleischschau Sicherheit gegen Einschleppung von Viehseuchen und ansteckende Krankheiten gegeben ist.

Die zweite Petition ging an das Reichsamt des Innern, das wir bitten, in das bestehende Gesetz, betreffend Invaliditäts- und Altersversicherung einen neuen Paragraphen aufzunehmen, worin festgelegt wurde, daß jeder Arbeitgeber, der vorsätzlich oder fahrlässig es unterlassen hat für seinen Arbeitnehmer Marken zu kleben, zur Zahlung der dem Arbeitnehmer zustehenden Rente auf zivilrechtlichem Wege herangezogen werden kann.

Der Organisation der Handlungsgehilfinnen haben wir im Berichtsjahre wiederum unsere ganze Aufmerksamkeit gewidmet; es galt, immer noch weite Kreise der Handlungsgehilfen davon zu überzeugen, daß auch die weiblichen Angestellten im Handelsgewerbe organisationsfähig sind und daß die Handlungsgehilfen ihre wirtschaftliche Lage nur dann wirksam verbessern können, wenn sie zu einer solchen Organisation beitragen. ... Wir wissen, daß wir im Berichtsjahre ein gutes Stück vorwärts gekommen sind und wir hoffen, daß das neue Geschäftsjahr hinter seinem Vorgänger nicht zurückbleibt, sondern noch reicher an Arbeit und Erfolg sein wird. Die gegenwärtige Vermehrung unserer Mitgliederzahl und der Zahl der Ortsvereine und Zahlstellen, läßt diesen Schluß wohl berechtigt erscheinen.

Auch unsere einzelnen Abteilungen, die Stellenvermittlung und die Kasseneinrichtungen, ergeben ein erfreuliches Bild des Fortschrittes, wie die nachstehenden Berichte über die innere Entwicklung unseres Vereins und die Kasseneinrichtungen zeigen werden.

Die „Kaufmännische Rundschau“ hat im letzten Berichtsjahre wiederum dafür gesorgt, daß die einzelnen Ortsvereine Fühlung untereinander erhielten. Wenn auch mancher der von den Ortsvereinen eingelangten Berichte gekürzt und Vergünstigungsberichte ganz fortgelassen werden mußten, so haben wir doch stets das aufnehmen können, was die einzelnen Ortsvereine in sozialer Beziehung getan haben, um weniger eifrigen Ortsvereinen einen Ansporn zu sülchtiger Mitarbeit zu geben. Mancher Kollege hat uns auch sonst durch wertbare Einsendungen erfreut. ... Die Auflage hat sich von 14 500 auf 16 600 vermehrt.

Unsere Stellenvermittlung erfreut sich einer ständig lebhafteren Zuanpruchnahme. Während wir im Jahre 1904 unseren stellenlosen Kollegen 2892 Balancen anbieten konnten, waren es im Jahre 1905 deren 4148, von denen durch unsere Vermittlung 859 besetzt wurden. In welcher Weise die Leistungsfähigkeit unserer Stellenvermittlung gestiegen ist, ergibt folgende Zusammenstellung.

Es wurden vermittelt:

1900	1901	1902	1903	1904	1905	Zusammen:
296	327	421	536	623	859	3062

Hand in Hand mit der Stellenvermittlung geht die Unterfützung bei Stellenlosigkeit. Es ist ja selbstverständlich, daß jeder um sein Fortkommen besorgte Kollege sich nicht nur darauf verläßt, daß ihm vom Verein eine Stellung vermittelt wird. Trotzdem waren noch 401 Kollegen gezwungen, die Stellenlosen-Unterstützung in Anspruch zu nehmen und gern haben wir ihnen auch in diesem Jahre, wie des näheren aus dem Abschluß ersichtlich ist, Mk. 21 970,45 ausgezahlt. Wenn auch damit gegen das Vorjahr (Mk. 20 313,15) Mk. 1657,30 mehr ausgegeben sind, so ist doch das Vermögen dieses Fonds von Mk. 47 792,25 auf Mk. 56 030,75 gestiegen, der beste Beweis dafür, daß die damit geschaffene Einrichtung auch fernerhin in der Lage sein wird, viel Not und Sorge bei der Kollegenchaft zu mildern.

Von den 401 unterstützten Kollegen gehörten außerdem noch 115 der Besonderen Abteilung bei Stellenlosigkeit an und konnten aus dieser, wie im Abschluß näher angegeben, Mk. 934,25 erhalten. Auch das Vermögen dieser Kasse ist von Mk. 40 599,35 auf Mk. 48 675,70 gestiegen, während wir gegen das Vorjahr (1163) 1279 Mitglieder in dieser Abteilung zählen.

Am Schluß des Jahres 1904 zählte der Verein 13 031 Mitglieder in 148 Ortsvereinen und 19 Zahlstellen; eifrig wurde aber überall geworben und viele Kollegen suchten neue Anhänger um unsere Fahne zu führen, so daß wir am Jahreschluss 14 614 Mitglieder in 175 Ortsvereinen und 27 Zahlstellen zählen konnten; es beträgt also die Zunahme der Mitglieder 1583, der Ortsvereine 27, der Zahlstellen 8.

Verbandsgenossen! Helft unserm Bruderverein bei seiner kräftigen Weiterentwicklung. Agitationsmaterial verwendet das Bureau des Vereins der Deutschen Kaufleute, Berlin S, Dresdenerstr. 80.

□ Sozialdemokratische Heereien.

Wer sich gewöhnt hat, größere Zeitabschnitte der Tagesgeschichte zu überblicken, wird gelegentlich feststellen können, daß die Geschichte ihren eigenen Humor hat. Wenn einer der unserigen vor zehn oder fünfzehn Jahren in einer sozialdemokratischen Versammlung — sagen wir mal auf dem sozialdemokratischen Parteitage — das Wort ergriffen und ausgeführt hätte: Meine Herren, ich glaube an den gelunden Menschenverstand und deshalb glaube ich, daß Sie selbst im Laufe der Zeit bei ruhiger Ueberlegung die Unrichtigkeit Ihrer Theorien und Schlagworte einsehen werden!, so wäre ihm schlimm mitgespielt worden. Man hätte dem freimütigen Redner im „Sauerbentone“ heimgelächelt und ihm haarklein nachgewiesen, daß er sich irren müsse, denn die Lehren der Sozialdemokratie basierten doch auf der Wissenschaft.

Tatsächlich hätte unser Redner Recht gehabt. Die sozialdemokratische Entwicklung zwingt die ehrlicheren sozialistischen Führer ein sozialdemokratisches Schlagwort nach dem anderen als unhaltbar aufzugeben. In diesem Selbstvernichtungswerke kann man den oben erwähnten Humor der Geschichte erblicken.

Zu diesen Betrachtungen regt uns ein Artikel Eduard Bernsteins in den letzten „Sozialistischen Monatsheften“ an. Bernstein untersucht in der Arbeit das sozialdemokratische Schlagwort vom „Klassenkampf“ und kommt, wie nicht anders zu erwarten steht, zu dem Ergebnis, daß dieser demagogische Verheuzungsstreich in Wirklichkeit ebenso hohl und unwahr ist wie die bereits zum alten Eisen gewordenen Schlagworte von der Verelendung der Masse und dem ehernen Lohngeetze. Bernstein erzählt in dem Artikel, wie er darauf gekommen sei, gerade das Schlagwort vom „Klassenkampf“ einmal unter die Lupe der Kritik zu nehmen. Er habe von einem Arbeiter diesen Brief erhalten:

„Ich habe seit 1899, seit ich organisiert bin, ja schon vieles gelesen, kann mich aber nicht in alles richtig hineinfinden. So zum Beispiel die Worte Klassenkampf und Klassenbewußtsein. Was heißt Klassenkampf? Das ist meine Frage an Sie. Heißt Klassenkampf einen Kampf führen von einer Klasse aus, beispielsweise der Sozialdemokratie, gegen eine zweite oder dritte Klasse, um diese zweite oder dritte Klasse zu bekämpfen oder richtiger: zu unterdrücken? Oder heißt das auch Klassenkampf, wenn es nur eine Klasse gäbe — die Sozialdemokratie —, welche zwar noch kämpft, aber jetzt natürlich keine andere Klasse mehr bekämpfen kann, weil keine mehr vorhanden ist, sondern bloß noch um eigene Interessen kämpft, auf daß diese nicht mehr verloren gehen? Kurzum, heißt Klassenkampf einen Kampf einer Klasse bloß um die eigenen Interessen kämpfen, ohne dabei eine andere Klasse in Betracht zu ziehen, oder heißt Klassenkampf einen Kampf führen, um eine andere Klasse zu unterdrücken? Und nun Klassenbewußtsein! Was bedeutet dies? Auch das ist mir nicht ganz klar. Heißt Klassenbewußtsein, daß eine Klasse ihrer selbst, über ihre eigene Lage usw., ohne aber dabei eine andere Klasse in Betracht zu ziehen, bewußt ist? Oder heißt Klassenbewußtsein, daß eine Klasse weiß, daß es mehrere Klassen gibt? Also würde man das Wort Klassenbewußtsein auch noch brauchen, wenn es bloß eine Klasse, zum Beispiel bloß die Sozialdemokratie, gäbe?“

Kautsky hätte dem Briefschreiber, falls er ihn überhaupt einer Antwort gewürdigt hätte, wahrscheinlich nur durch seinen Sekretär mitteilen lassen, das Schreiben lasse erkennen, daß der Verfasser noch zu wenig gelesen habe. Der Briefschreiber möge deshalb schleunigst den Kautsky'schen Kommentar zum Erfurter Programm und noch die und die Bücher studieren, dann werde er allmählich schon den Klassenkampf begriff und den wissenschaftlichen Sozialismus überhaupt verstehen lernen. Bernstein ist aber aus etwas anderem Holze geschnitten. In ihm ist der voraussetzungslose Forschungstrieb und das wissenschaftliche Bewußtsein stärker entwickelt. Er bemüht sich zu verstehen, was dieser einfache Arbeiter zu sagen versuchte. Auf den ersten Blick schien es ihm auch, als ob der Fragesteller den Wald vor Bäumen nicht sehe und als ob die Antwort ungemein einfach sei. Klassenkampf heiße doch offenbar Kampf zwischen Klassen bzw. von Klassen gegen eine Klasse oder Klassen usw.

Bernstein denkt näher über den Gegenstand nach und nun gehen ihm die Augen auf, gerade so wie den Bürgern in Fulda das Latissman, als eine Aenderstimme das erlösende Wort spricht, daß der König keine Hosen an hat. Bernstein fällt es ein, daß auch Karl Marx und Friedrich Engels im kommunistischen Manifest den Begriff der Arbeiterklasse in durchaus anderem Sinne gebrauchen, als er heute in der sozialdemokratischen Literatur gang und gäbe ist. In jener bekannten Rundgebung der beiden Revolutionäre wird als nächster Zweck der Kommunisten bezeichnet: Bildung des Proletariats zur Klasse. Marx und Engels betrachteten also das Proletariat nicht schlechthin als Klasse. Ihrer Meinung nach wurde es erst durch Organisierung zur Klasse. Wenn nun selbst die Gründer der Sozialdemokratie den Klassenkampf begriff anders als die heutigen sozialdemokratischen Agitatoren auffaßten, so beweist das, daß man über die Definition sehr wohl geteilter Meinung sein könne. Bernstein weist dann nach, daß die Arbeiterklasse kein einheitliches Gebilde sei. Statt von einer einzigen Arbeiterklasse könne man mit Zug und Recht auch von Arbeiterklassen reden. Ebenso gäbe es auch nicht die eine reaktionäre Masse, sondern das Bürgertum zerfalle in Schichten mit scharf abgegrenzten Klasseninteressen.

Eduard Bernstein sagt in seinem Artikel lediglich, was wir seit Jahrzehnten den sozialdemokratischen Arbeitern entgegengehalten haben. Da die Wahrheit nun aber aus dem Munde eines sozialdemokratischen Führers kommt, so wird sie bei jenen mit weniger Vorurteil aufgenommen werden. Eduard Bernstein aber wird für diese neue Hergelei abermals in dem wissenschaftlichen Organ der sozialdemokratischen Partei, der „Neuen Zeit“, von den Kautsky, Franz Mehring, Luxemburg und Genossen verbrannt werden. Es gab aber eine Zeit, wo der Hauptgegner Bernsteins, Franz Mehring, über die demagogischen Erfindungen des Klassenkampfes und der Arbeiterklasse anders urteilte als heute. Damals schrieb Mehring:

„An sich schon ist es eine demagogische Begriffsverwirrung, den Arbeiterstand immer als eine unerschöpfliche Masse zu fassen. Er gliedert sich vielmehr in vielfältiger Weise. Der Berliner Buchdrucker

und Maschinenbauer ist von dem hinterpommerschen Tagelöhner, dem sächsischen Weber durch einen weiteren Abstand getrennt, als von dem selbständigen Handwerker, dem kleinen Fabrikanten. . . . Seine rechtliche und wirtschaftliche Schranke hindert den einzelnen Arbeiter, vorausgesetzt natürlich, daß er das nötige Zeug dazu hat, in höhere Schichten der Gesellschaft emporzusteigen.“

Die beliebte sozialdemokratische Parallele, daß heute so wenig ein Lohnarbeiter Kapitalist werden könne, als früher ein Sklave oder Leibeigener Großgrundbesitzer . . . ist vollkommen richtig, aber der Lohnarbeiter teilt hier nur das allgemeine Schicksal der ungeheuren Mehrzahl der Menschen. Dem Beamten, dem Künstler, dem Schriftsteller ist es im gewöhnlichen Laufe der Dinge ebenso verlagert, Kapitalist zu werden. Wie viele Arbeiter bringen dagegen ihre Kinder auf eine höhere soziale Stufe, als sie selbst einnehmen. Wie viele unserer reichsten Unternehmer stammen von einfachen Arbeitern ab!“

Hoffentlich verläumt Bernstein nicht, den jungen Mehring zu seinem Schutze aufzurufen, wenn der alte Mehring gegen ihn zu Felde zieht.

Internationaler Kongreß für Gewerkekrankheiten

in Mailand, 9.—14. Juni 1906.

Referent: Dr. Martin Hahn - München.

(Bearbeitet nach einem Bericht der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“.)

Die Idee zu diesem Kongreß scheint wesentlich den gemeinsamen Ueberlegungen des Senators Dr. M. de Cristoforo, eines früheren Gynäkologen (= Frauenarztes) und sehr betannten Politikers, sowie des Professors Luigi Devoto, inneren Kliniker in Pavia, entsprungen zu sein. Die äußere Veranlassung war wohl in dem Umstand gegeben, daß Prof. Devoto demnächst eine Klinik für Gewerkekrankheiten übernimmt, welche die Stadt Mailand mit 400000 Franken einmaligen Kosten aus einer Privatsiftung und 60000 Franken jährlicher Subvention errichtet. Die Klinik wird 60 Betten umfassen und dürfte die erste dieser Art in Europa sein. Weiter mag zu der Einberufung des Kongresses gerade nach Italien der Umstand beigetragen haben, daß sich dort in dem letzten Jahrzehnt eine ungemein rasche, industrielle Entwicklung vollzogen hat, von der speziell Mailand und Norditalien überhaupt betroffen ist.

Eine solche rasche Entwicklung hat noch in allen Kulturländern immer besondere Gefahren für die industriellen Arbeiter mit sich gebracht und ist in Deutschland wie in England der Ausgangspunkt für die gewerkschaftlichen Bestrebungen geworden.

Selbstverständlich war der Kongreß zum allergrößten Teile von Italienern besucht, unter denen das ärztliche Element bei weitem das technische überwo. Für die sachliche Behandlung der Fragen wäre es mitunter wünschenswert gewesen, daß die Beteiligung der Techniker eine regere gewesen wäre. Die Schilderungen, welche die italienischen Ärzte von den Zuständen in der italienischen Industrie gaben, ließen erkennen, daß allerdings sich ihr Heimatland in bezug auf soziale Gesetzgebung und Arbeiterschutz Deutschland und anderen Kulturländern gegenüber noch im Rückstand befindet. Aber um so freudiger haben die italienischen Ärzte die Gelegenheit begrüßt, gerade auf diesem Kongreß eine Schilderung der gewerkschaftlichen Zustände und sozialen Gesetzgebung anderer Staaten zu empfangen, und liberal kam die Hoffnung zum Ausdruck, daß gerade die Arbeiten des Kongresses auch zu der Besserung der sozialen Zustände in Italien beitragen könnten.

Was nun die einzelnen Thematika anbelangt, die auf dem Kongreß erörtert wurden, so wurde insbesondere behandelt: die persönliche Widerstandsfähigkeit des Arbeiters gegen die gewerkschaftlichen Gefahren, der Schaden der Nachtarbeit, der Stoffwechsel während der Arbeit, und insbesondere tief die Frage der Maximalarbeitszeit eine lebhafte Diskussion hervor.

Zu diesen Fragen wurde, wie zu allen anderen auf dem Kongresse, in motivierten (= näher begründeten) Tagesordnungen Stellung genommen, und zwar vor allem auf die sehr lebhaft gedauerten Wünsche der italienischen Ärzte hin, während die Ausländer, wie es schien, im allgemeinen der Erledigung so schwieriger sozialer und medizinischer Fragen durch Tagesordnungen und Resolutionen etwas skeptisch (= bedenkl.) gegenüberstanden. Hier, wie auf dem Brüsseler Kongreß für Hygiene, wo die Erörterung der Maximalarbeitszeit gleichfalls auf der Tagesordnung stand, hat der Referent wiederholt Gelegenheit genommen, sich energisch dagegen auszusprechen, daß ein wissenschaftlicher und von Ärzten hauptsächlich besuchter Kongreß für alle Gewerbe und Industrien eine maximale Arbeitszeit von bestimmter Dauer festzusetzen sich für befugt erachtet, wenn auch selbstverständlich jeder Arzt mit gutem Gewissen für die Abkürzung der Arbeitszeit für Frauen und Kinder eintreten könne und jeder Abkürzung der Arbeitszeit für erwachsene männliche Personen schon aus humanitären Rücksichten sympathisch gegenüberstehen kann. Aber von einer solchen Sympathie bis zur Erklärung für eine bestimmte maximale Arbeitszeit ist ein weiter Schritt, zu dessen wissenschaftlicher Begründung auch die auf diesem Kongreß vorgetragenen Versuche und Beobachtungen kein genügendes Material böten.

Jedenfalls konnte man mit gutem Gewissen den Ausführungen Albertonis und Tullios bestimmen, soweit sie die Maximal-

Wochenplan.

Berlin, 17. Juli 1906.

Arbeitszeit für Frauen und Kinder, die in Italien noch auf 12 Stunden (!) festgesetzt ist, zu hoch fanden. Und ebenso wird man denjenigen italienischen Arbeitern bestimmen müssen, welche die Ernährung des italienischen Arbeiters im Verhältnis zu den Strapazen, welche ihm die moderne Industriearbeit zumutet, als äußerst geringwertig bezeichnen, und namentlich, wie Albertoni, auf den Mangel an Eiweiß in der Kost hinweisen. Riemliche Einkümmigkeit herrscht auch in der Beurteilung der Nachtarbeit, die nach den interessanten Ausführungen Carozzi auf die notwendigsten Fälle beschränkt werden sollte und bei Frauen und Kindern (wie z. B. in Deutschland) überhaupt unterjagt sein sollte. Mit Recht wies Carozzi auch darauf hin, daß die Aufsicht über die Heimarbeit, soweit dabei nicht nur Familienmitglieder beschäftigt werden, dringend einer Verbesserung bedürfe.

Die Frage der Arbeiterernährung gab auch Veranlassung zu der jetzt auf allen Kongressen üblichen Alkoholdiskussion, bei der wesentlich neue Momente nicht zutage traten. Hervorzuheben ist vielleicht nur die Beobachtung Casarins, der auf Grund von wissenschaftlichen Messungen annimmt, daß der Alkohol eine starke Wirkung auf die motorischen Rückenmarkszentren der unteren Extremitäten (= Gliedmaßen) besitzt. Die weiteren Verhandlungen brachten sehr interessante Mitteilungen über den Einfluß hoher Temperaturen und hohen Drucks auf die Arbeiter. Besonders bemerkenswert waren die Beobachtungen Bellis über die Erkrankungen der Heizer in der italienischen Kriegsmarine, welche gegenüber den Maschinisten eine bedeutend höhere Ziffer an solchen Erkrankungen aufweisen, welche man direkt auf den Einfluß der Temperatur zurückführen kann. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diesen Unterschied zwischen der Erkrankungsziffer der Maschinisten und Heizer, die beide, wenn auch verschieden, hohen Temperaturen ausgesetzt sind, im wesentlichen auf die größere muskuläre Anstrengung bei den letzteren zurückführt. Dafür spricht auch die große Zahl von Hüftgelenken bei den Heizern der italienischen Marine, die nach der letzten zweijährigen statistischen Veröffentlichung noch 0,84 pSt. des Effektivbestandes betragen. Daß durch die Arbeit der Heizer und durch die dabei fast notwendige große Getränkeaufnahme vor allen Dingen das Blutgefäßsystem in Mitleidenhaftigkeit gezogen wird, beweisen auch Mitteilungen Vircolis über Herz- und Nieren (= Schlagader)erkrankungen bei jugendlichen Heizern. Ueber die vorbeugenden Maßnahmen, die hier zu treffen sind (Größe des Heizraumes, Ventilation etc.) herrschte Einkümmigkeit und der Vorschlag des Referenten, die internationale Regelung der Anforderungen, die an die Heizräume von Handelsschiffen zu stellen sind, auf einem der nächsten Kongresse zu besprechen, fand mit Rücksicht auf den fortwährenden internationalen Wechsel des Heizpersonalbesatzes Beifall.

Wiel Interesse erregten die Mitteilungen H. v. Schrötters-Wien zur Entfaltung der sogenannten Taucherlähmung. An Durchschnitten durch das Rückenmark eines Matrosen der österreichischen Marine, welcher nach einer Tauchung von 32 m Tiefe zugrunde gegangen war, konnte Sch. die Gegenwart abgestorbener Nerve, namentlich im Bereiche der weißen Substanz des Rückenmarkes demonstrieren, die er auf die Aufhebung der Blutgirkulation in dem empfindlichen Gewebe zurückführt. Diese ihrerseits ist wieder bedingt durch das Freiwerden der unter hohem Druck absorbierten Gase, insbesondere des Stickstoffes, welcher entweder bei großer Menge die Herz- und Lungentätigkeit direkt schädigt oder zu schweren Räumungserscheinungen führt. Diese Unglücksfälle lassen sich bekanntlich durch eine sehr lange Dekompression bei den Kasseinarbeitern, eventuell auch durch eine Rekompression in einer besonders dafür hergerichteten Druckkammer vermeiden (= Zuführen frischer und Abfangen der verbrauchten Luft); bei den Tauchern liegen die Verhältnisse viel ungünstiger, wie bei den Kasseinarbeitern, weil sie zum großen Teil sich selbst überlassen sind und wie die Schwamm- und Perltäucher außer Kontrolle stehen, ferner weil in den meisten Fällen auch die nötigen Apparate zur Dekompression nicht vorhanden sind. Nur selten wird wohl außerhalb der Kriegsmarine die Dekompressionsnormale von 1,5 Minuten pro 1/10 Atm. bei der Taucharbeit innegehalten und so ist es erklärlich, daß bei den Schwammtauchern Griechenlands noch bis vor einem Jahre ca. 15 Todesfälle alljährlich vorgekommen sind. Auf Veranlassung der griechischen Regierung hat sich H. v. Schrötter mit der präventiven (= vorbeugenden) Sauerstoffeinatmung bei der Taucharbeit beschäftigt und ist dabei zu den sehr bemerkenswerten Resultaten gekommen. Die Einatmung von Sauerstoff von hoher Spannung führt allerdings zu einer Beschleunigung der Stickstoffabgabe, entfaltet aber ihrerseits sehr zerstörende Wirkungen auf den Organismus. Es ist also nicht möglich, dem Taucher bereits in der Tiefe, solange er noch unter dem Druck steht, Sauerstoff zuzuführen; dagegen haben die Versuche Schrötters ergeben, daß man die Erscheinungen, welche nach einer zu raschen Rückkehr des Tauchers aus einer Tiefe von über 20 m auftreten, vermeiden kann, wenn man ihn sofort nach der Rückkehr zum Atmosphärendruck etwa 10 Minuten ununterbrochen pro Minute 10 Liter Sauerstoff einatmen läßt. Die griechischen Schwammtäucher haben bereits von dieser präventiven Sauerstoffatmung mit Erfolg Gebrauch gemacht und Schrötters Vorschlag, ein internationales Taucherregulativ auszuarbeiten, wurde mit Hilfe von Langlois, Giglioli, Gilbert noch während des Kongresses in die Tat umgesetzt.

Unselbständige Arbeiterorganisationen sollen unsere Gewerkschaften sein nach einem Wäschzettel, der die Kunde durch die ganze sozialdemokratische Presse nimmt. So geistesarm ist diese Presse, daß ein und derselbe Artikel hundertfältig zum Abdruck gebracht wird. Die Nutzlosigkeit unserer Gewerkschaften wird zu begründen versucht mit dem Hinweis, daß der Verband der Deutschen Gewerkschaften in der Zeit von 1900—1905 nur einen Zuwachs von 24 285 Mitgliedern gehabt hat, während die Gewerkschaften in dieser Zeit eine viel stärkere Zunahme verzeichnen konnten. Das ist eine höchst lächerliche Beweisführung. Wären wir gewissenlos genug, einen gleichen Terrorismus zu üben, wie ihn die „Zielbewußten“ zu betreiben pflegen, so würde es auch mit der Vermehrung unserer Mitgliederzahl rascher vorwärts gehen können. Wer in die Gewerkschaften eintritt, der soll es aus Ueberzeugung tun. Gewiß müssen sich unsere Mitglieder bemühen, die gesunden Ideen der Gewerkschaften unter der Arbeiterschaft zu verbreiten, aber einen Zwang auf Arbeitskameraden auszuüben, sie mit „Knochentapuschlagen“ usw. drohen, wenn sie nicht Gewerkschafter werden wollen, das ist nicht unsere Art und soll es auch niemals werden. Ganz mit Recht schrieb unser „Korrespondenzblatt“, als es jenem Wäschzettel zuerkennete:

Gewerkschafter sein, heißt mehr sittliche Selbständigkeit betätigen und Mut beweisen, als es derjenige zu tun hat, der gezwungen oder freiwillig mit dem großen Haufen einfach mitläuft.

Auch die größeren Mitgliederzahlen in den Gewerkschaften haben die von dieser geführten Arbeiter nicht vor den schmächtlichen Niederlagen bewahren können. Gegenüber dieser wichtigen Tatsache fällt alle Prahlerei platt zu Boden. Aber gerade diese eigene, einen Hund jammernde Ohnmacht soll verdeckt werden durch Angriffe auf die Gewerkschaften.

Die Ohnmacht der großen Gewerkschaften ist längst sprichwörtlich geworden. Die mit den großen Mitgliederzahlen prahlenden sozialdemokratischen Blätter haben ein schwaches Gedächtnis, denn sie wissen nichts mehr davon, daß sich gerade die größte unter den Gewerkschaften noch vor kurzem winelnd den Unternehmern zu Füßen geworfen und um gut Wetter gebeten hat. Auch haben diese Blätter sich nicht mehr erinnern können an den Briefwechsel zwischen dem Metallarbeiterverband und dem Unternehmerverband und an das feige Kneifen bei Androhung der großen Aussperrung. In jenem Briefwechsel wurden alle Prinzipien preisgegeben; selbst der „Klassenkampf“, das Allerheiligste eines jeden „Zielbewußten“ wurde so dreist verleugnet, als habe man ihn nie vertreten.

Die Gewerkschaften werden zum Bild für ihr Ansehen auch nicht getragen von einem demagogischen Schwindel, wie er jetzt vor aller Welt offenbar geworden ist in der Frage des politischen Klassenstreits. Jeder Gewerkschafter würde sich bedanken, auch nur noch eine Stunde in der Gefolgschaft von Leuten zu bleiben, die sich aus den Reihen der eigenen Anhänger den Vorwurf der Lüge und des Betrugs der Arbeiter machen lassen müssen.

Wir Gewerkschafter haben in allen Kämpfen treu unseren Mann gestanden. Wer das bestreitet, stellt wesentlich die Wahrheit auf den Kopf! Unsere Gewerkschafter wissen was sie wollen. Sie sind überzeugt von der Wahrheit der von ihnen vertretenen Ideen. Wie jammervoll aber sieht es in der sozialdemokratischen Masse um die Ueberzeugungstreue aus. Dieselbe Breslauer „Volkswacht“, die in ihrer Nummer 160 ebenfalls jenen Wäschzettel zum Abdruck bringt, muß im Leitartikel derselben Nummer die Tatsache feststellen, daß die Masse nichts weiß von den Ideen, denen sie blindlings untertan ist. Das Blatt sucht diese Unkenntnis zu entschuldigen, denn es sei dem sozialdemokratischen Arbeiter nicht möglich, in die Geheimnisse der Logik und der Nationalökonomie einzudringen und den wissenschaftlichen Sozialismus kennen und beherrschen zu lernen, weil ihm dazu die Zeit fehle. Das Blatt muß bekennen:

„Und es wäre eine Selbsttäuschung, wollten wir uns einreden, auf irgend eine Weise mehr als jene Halbgebildeten erzeugen zu können, die so gefährlich ist, weil sie genug zu wissen glaubt und demgemäß auftritt, während sie in Wahrheit nur ein färgliches Bruchstück weiß, das zur Beurteilung schwer wiegender Probleme nicht ausreicht. Muß nicht hierdurch eine Verwirrung der Wirkereintritten, die schlimmer ist, als der gegenwärtige Zustand, in welchem die große Masse doch wenigstens weiß, daß sie nichts weiß?“

Die sozialdemokratische Masse weiß also, daß sie nichts weiß! Das ist ein aufrichtiges, aber zutreffendes Zeugnis, das hier den Nachläufern der Sozialdemokratie und ihren Gewerkschaften angefleht wird. Wer soll nun aber die Masse belehren, so fragt die „Volkswacht“ und antwortet: „Natürlich die Redner, die Agitatoren, die Journalisten.“ Aber auch hier muß das Blatt ein peinliches Geständnis machen, indem es erklärt: „Wir wollen nun ganz unerörtert lassen, ob diese sämtlich die nötige Zielklarheit besitzen.“ Wir können dem Blatte bestärken, daß wir in Diskussionen mit sozialistischen Rednern, Agitatoren und Journalisten allerdings sehr oft den Kopf schütteln mußten über die totale Unkenntnis in den einfachsten Dingen.

Die „Volkswacht“ tröstet sich über die Unkenntnis der Masse

Das Schöffengericht in Aöln a. R. verurteilte zwei Former zu je einer Woche Gefängnis, weil sie einen Arbeitswilligen verfolgt und ihm mit Knochenputzschlägen usw. gedroht hatten, wenn er die Arbeit nicht einstelle. In der Urteilsbegründung heißt es, es müsse eine scharfe Bestrafung eintreten, weil die Angeklagten die Freiheit, die sie für sich selbst in Anspruch nehmen, anderen nicht gewähren wollten und glaubten, mit ihren Machtmitteln den einzelnen zu zwingen, sich ihrem Willen zu unterwerfen.

Der 1. Internationale Kongress zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Mailand ist, wie das Internationale Arbeitsamt in Basel mitteilt, auf den 2. bis 5. Oktober berufen worden, damit er sich der Delegiertenversammlung der Internationalen Vereinigung für geistlichen Arbeiterjugend in Genf, 26.—29. September, anschließen kann.

Der Gemeinnützige Bauverein Landsberg a. B. ließ uns seinen Bericht über das 17. Geschäftsjahr vom 1. Juli 1905 bis 1. Juli 1906 zugehen, nach welchem das 17. Geschäftsjahr wiederum die Verteilung einer Dividende von 3 1/2 pCt. gestattet. Seine Bautätigkeit war auch in diesem Jahr eine starke. Für die ca. 1600 Köpfe starke Arbeiterbevölkerung der Zuteilpinneret war noch immer nicht genügend Wohnraum zu finden, da eine größere Bautätigkeit Privatarbeit auf der Büdendorferstadt leider nicht eintrat, woran zum Teil die Schuld tragen mögen „die hohen Anforderungen, welche die Bauverwaltung der Stadt an die hiesigen Bestiger stellen.“ Wir mußten daher auch im laufenden Jahr nochmals am Ball und in der Bühnenstraße 8 Häuser mit etwa 70 Wohnungen in Angriff nehmen, während wir in den im Vorjahr gebauten Häusern einer größeren Zahl der größeren Wohnungen Einzel-Stuben abnahmen und auf diese Weise noch für 17 Parteien Unterkunft schafften. Nach Fertigstellung der im Bau begriffenen, voraussichtlich im Spätherbst beziehbaren 8 Häuser in der Bühnenstraße und am Ball werden wir alsdann insgesamt 60 Häuser mit 403 Wohnungen fertiggestellt haben, von welchen nunmehr 9 Häuser mit 46 Wohnungen in den Besitz von Arbeitern übergegangen sind, da wir von den Häusern der Heinersdorfer Straße 2 weitere im Laufe dieses Jahres veräußert.

Unsere Neubauten am Ball und in der Bühnenstraße mußten wir, um einigermaßen eine Verzinsung zu erzielen, noch ein Stockwerk höher führen. Eine Mietserhöhung mußten wir, so lang es irgend möglich, vermeiden, da wir Wert darauf legen, auch den Arbeiterfamilien mit geringem Verdienst die von uns erbauten guten und gesunden Wohnungen zugänglich zu erhalten. Leider wird uns unser Bestreben durch einen unverständigen übermächtigen Wasserbedarf mancher Arbeiterfamilien erschwert, welcher unsere Ausgaben natürlich empfindlich vermehrt und uns über kurz oder lang zwingen wird, doch eine kleine Erhöhung der Mieten von etwa 10 Pfg. für die Woche einzutreten zu lassen, es wird uns sonst unmöglich auch nur die bestehende Dividende von 3 1/2 pCt. für unsere Aktionäre zu erzielen, welche überhaupt nicht erreichbar wäre, wenn uns nicht von wohlwollenden Freunden auch noch Darlehenskapital zu niedrigem Zinsfuß zur Verfügung gestellt wäre.

Im Gemeinnützigen Bauverein wirken auch unsere Gewerksvereiner mit. Die Miete wird wöchentlich bezahlt. Die Häuser machen einen guten Eindruck.

Gewerksvereins-Zeil.

Halle a. S. Der Ortsverband hatte am Sonnabend, den 7. Juli, eine Ortsverbandersammlung. Kollege Holmellin hielt einen Vortrag: „Die Bekämpfung der Sonntagsarbeit.“ Zunächst hob der Referent hervor, daß die Arbeiterklasse mit den Handelsangehörigen bisher zu wenig Fühlung gehabt habe, es sei sehr erfreulich, daß in dieser Beziehung ein Umschwung stattgefunden habe. Mit Freunden sei auch zu begrüßen, daß gerade der erst vor kurzer Zeit in Halle a. S. gegründete Verein der Deutschen Kaufleute (H.D.) eine so lebhaftige Tätigkeit an den Tag lege. Die Petition des Vereins, betreffend Schließen der Geschäfte an den Sonntagen, die augenblicklich dem Magistrat vorliegt, beschäftigt alle Einwohner, besonders aber die direkten Interessenten. Wenn man zurückblickt auf das Jahr 1892, das endlich auf diesem Gebiete etwas Ordnung im Deutschen Reich geschaffen, wenn man weiter sich erinnert, daß in Halle der Akt Uhr-Abendenschluß eingeführt wurde, so müsse man wohl sagen, daß etwas für den Handelsstand geschaffen sei, aber es muß auch gesagt werden, es fehlt noch sehr viel an dem, was für die Wohlfahrt des Handels- und Kaufmannstandes unbedingt geschehen müsse, namentlich in gesundheitslicher Beziehung. Es sei daher sehr wohl am Platze, daß der Verein der Deutschen Kaufleute eine derartige Petition an den Magistrat gerichtet habe. Hoffentlich würden sich die Stadtväter mit weitsehendem Blick für die Herbeiführung der gänzlichen Sonntagsruhe entscheiden. Die Bevölkerung habe sich ganz leicht an die teilweise Sonntagsruhe gewöhnt, und es würde gar nicht auffallen, wenn eines Tages die sämtlichen Läden geschlossen seien. Sehr zu verwundern wäre es, daß es so viele Geschäftsinhaber heutzutage noch gebe, die für das Offenhalten der Läden des Sonntags eine Lanze brechen. Einen Beweis, daß ein Ball bei völliger Sonntagsruhe sehr gut auskomme, lieferte England. Dort wisse jedes Kind, daß der Sonntag für alle ohne wenige Ausnahmen ein Ruhetag sei. Deshalb müßten wir, die an der Spitze der Kultur stehen wollen, uns auch von der alten Gewohnheit trennen. Der Referent tabelte ferner, daß trotz des Akt Uhr-Abendenschlusses viele Handelsgeschäfte erst gegen 9 Uhr und später aus den Geschäften kommen. Auch hierin müsse Handel geschaffen werden, denn es sei schon oft vorgekommen, daß Arbeiter verrückt worden seien, die recht und gerne am anderen Morgen in Angriff genommen werden konnten. Der Referent hält aber vor Zweck der richtigen Durchführung der Sonntagsruhe für nötig, daß die Lohnzahlung des Freitags

erfolgt; und es wäre wünschenswert, daß die Arbeitgeber den Lohn nunmehr freitags zahlen. An das Referat schloß sich eine lebhafte Debatte. Herr Kießer vom Verein Deutscher Kaufleute sprach insbesondere warm für die völlige Sonntagsruhe. Und alle anderen Redner traten für die rechtlichen Bestrebungen dieses Vereins ein. Die Unternehmer waren auch gar nicht abgeneigt, den Lohn freitags zu zahlen; hervorgehoben wurde, daß der Freitag schon vielfach Ruhetag wäre. Die Frauen sollten sich nur daran gewöhnen, ihre Einkäufe am Sonnabend zu machen, dann würde das Sonntagsgeschäft von selbst aufhören.

Verbands-Zeil.

Quittung über eingesandte Beträge für die Verbands- und Organisationspro 2. Quartal 1906.

Bergarbeiter: Generalrat 291,20. Bildhauer: Generalrat 110,88. Zigarren- und Tabakarbeiter: Generalrat 462,96. Fabrik- und Handarbeiter: Generalrat 2292,39. Hüßler 0,70. Graphische Verufe: Generalrat 911,60. Kaufleute: Generalrat 1521,82. Konfektoren: Generalrat 78,78. Kassierer 1,05. Maschinenbau- und Metallarbeiter: Generalrat 9632,72. Altenburg 2,10. Baugen 0,70. B. Lard 0,70. Berlin I 7,00. Berlin II 6,30. Berlin III 3,50. Berlin IV 3,15. Berlin VIII 4,55. Budau 0,35. Chemnitz 1,05. Cotta 1,75. Dresden I 0,70. Duisburg II 1,75. Eulau 3,50. Friedrichsberg 0,35. Kärstnerwalde 1,05. Götha 1,05. Hamburg I 0,35. Hamburg II 1,05. Halle I 1,75. Hain 3,85. Haderberg 1,40. Schleußig 0,70. Ullm 0,35. Wilmbrunn 0,70. Schiffshammerer: Generalrat 61,54. Schneider: Generalrat 512,46. Schuhmacher und Lederarbeiter: Generalrat 689,88. Stuhlarbeiter: Generalrat 586,24. Kottbus Große 0,80. Kärstnerwalde 2,10. Gropshausen 0,35. Tischler: Generalrat 883,36. Aueburg 1,75. Berlin-Friedrichsberg 0,70. Breslau II 0,70. Arelwalbau 0,35. Glogau 1,05. Hainau 0,35. Saksen 0,70. Strigau 0,70. Spanbau 1,40. Tsemar 0,35. Radeberg 1,05. Töpfer: Generalrat 480,85. C.-D. der Hefschläger: 6,70. Verbands-Konvention 280,00. Privat: Kreger-Fehrig 5,00. Raabe-Freiburg 0,80. Dabrat-Kirchow 0,80. Briesenthal-Berlin 1,25. Langeheintze-Dueslindurg 2,80. Post-Konvention 80,22. Verkauf-Truchlachen 21,40. Heimarbeiter-Ausstellung 300,00. Inzerate 3,85. Summa Mf. 19 242,42. Berlin, Juli 1906.

R. Klein, Verbandskassierer.

V. Quittung

über eingesandte Spenden zur Errichtung eines Denkmals für unsern verstorbenen Anwalt Dr. Max Hirsch.

Bergarbeiter: Holtzerhaujen Mf. 3,10. Zigarren- und Tabakarbeiter: Kirlach 1,20. Fabrik- und Handarbeiter: Charlottenbrunn 2,60. Reichenbach 1,00. Wittgenbott 3,00. Kanzenbörs 1,53. Franzen und Wärdien: Hannau 1,50. Graph. Verufe: Annaburg 3,00. Kaufleute: Berlin IV 10,00. Maschinenbau- u. Metallarbeiter: Berlinchen 2,00. Berlin VII 5,00. Danzig II 5,65. Eickel 2,70. Grottswald 7,85. Danna 5,70. Hegermühle 2,00. Rajewski 3,00. Schalksmühle 1,80. Sorau 3,00. Romanes 5,00. Wrieten 2,80. Zorgelew 5,00. Zehndorf 2,00. Wogdenburg 10,00. Wnesen 7,00. Wrieten 7,30. Wietzig 1,80. Dornap 8,00. Arthon (Schweiz) 6,00. Schneider: Königsberg 10,00. Baugen 8,00. Schuhmacher und Lederarbeiter: Weisenfels 5,00. Friedersheim 6,30. Bromberg 5,50. Zugsch: Waldenburg 5,00. Saksen 5,00. Privat: R. Schumacher u. Sohn-H. Rilm 3,00. Riese-Zerth 0,50. Köhrich, Verbandskassierer 1,00. Summa Mf. 180,63, bereits quittiert: Mf. 2147,62. Insgesamt: Mf. 2328,25. Verichtigung. In der dritten Quittung soll es unter Fabrik- und Handarbeiter Kirlich statt 1,25—1,75 Mf. heißen.

Verbandsmitglied!

Dem Denkmals-Komitee ist die Schaffung einer größten Bronzetafel mit dem Bilde unseres verstorbenen Anwalts geplant, welche zum ehrenden Andenken an unserm Verbandsbau angebracht werden soll.

Da die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, so bitte ich um baldige Einzahlung der gesammelten Spenden.

Mit genossenschaftlichem Gruß

Berlin, den 16. Juli 1906.

R. Klein, Verbandskassierer.

Norddeutscher Ausbreitungsverband der Deutschen Gewerksvereine (H.-D.)

Protokoll der Sitzung vom 9. Juli 1906. Abgehalten im Lokal Engelke, Stettin, Schiffstr. 9.

Unentschuldig fehlt Kollege Gasse.

Der Vorsitzende, Kollege Kunow, eröffnet die Sitzung um 8 1/2 Uhr abends. Zur Eröffnung eines Vorstandsmitteltages liegen Schreiben von den Kollegen Gosda-Danzig, Hesse-Bromberg und Einzel-Siedendrünow vor. Ein Schreiben vom Ortsverein der Maschinenbauer Zorgelew wird zur Kenntnis genommen. Der Schriftführer wird beauftragt, mit diesem Ortsverein schriftlich in Verbindung zu treten und nötigenfalls zu besuchen. Auf Antrag Hiesler beschließt der Vorstand, um eine geregelte Korrespondenz herbeizuführen, allmonatlich eine gemeinsame schriftliche Mitteilung an allen Ortsvereinen zugehen zu lassen. Die erste Nummer soll in den nächsten Tagen zur Verfügung kommen. Betreffs Versammlungsbefehle wird Galies beauftragt, den Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter III Stettin zu besuchen. Nach mehreren internen und Agitationsangelegenheiten schließt der Vorsitzende die Sitzung um 10 1/2 Uhr abends.

R. Kießer, Schriftführer.

Ausbreitungsverband der Deutschen Gewerksvereine (H.-D.) Sachsen-Anhalt.

Protokoll der Vorstandssitzung, abgehalten am Mittwoch, 11. Juli cr. im Vereinslokal „Rudin“. Der 1. Vorsitzende, Kollege Bedet, eröffnet die Sitzung um 9 Uhr abends. Anwesend sind sämtliche Vorstands-, sowie die Brechkommissionsmitglieder. Zunächst wird von eingegangenen Schreiben Kenntnis genommen. Vom Ortsverband Queblindurg ist eine Einladung zu seinem am 12. August cr. stattfindenden 20. Stiftungsfeste eingegangen.

sehr leicht. Jedenfalls regt sie sich darüber nicht weiter auf, denn die Masse dort ruhig auch weiter aus Dummköpfen bestehen. Das wird ihr durch die „Volkswacht“ wie folgt bestätigt:

„Die Masse braucht allerdings nicht über wissenschaftlichen Sozialismus, über Wertlehre, über materielle Geschichtsauffassung usw. sich den Kopf zu zerbrechen.“

Siehst du, lieber Mitläufer aus der Sozialdemokratie, du darfst ruhig mitlaufen, wenn du auch von diesen Dingen nichts verstehst. Dafür empfiehlt dir die „Volkswacht“, recht eifrig sozialdemokratische Zeitungen zu lesen, weil du das andere nicht verstehst und keine Zeit hast, dich in schwere Probleme zu vertiefen. Du brauchst nicht zu denken, das besorgen für dich die anderen, wenn du nur bezahlst und mitläufst, dann tust du deine Pflicht. Vielleicht denkst du aber doch einmal einen Augenblick darüber nach, ob eine Bewegung, die in der Hauptsache aus einer blindlings folgenden Masse besteht, deine Sache besser zu fördern imstande ist, als eine weniger große, aber in sich klare Bewegung, wie wir sie in unseren Deutschen Gewerkschaften besitzen. Du kommst dann zu dem Schluss, lieber Kamerad, daß es eine Verleumdung schlimmster Art ist, die Gewerkschaften als eine „nutzlose Arbeiterorganisation“ hinzustellen. Wir verlangen von dir nichts weiter, als daß du dich zum Selbstdenken aufraffst und nicht ferner wie ein Schaf in der Hammelherde mitläufst.

Der Bund deutscher, österreichischer und schweizerischer Brauergesellen. Der 44 Vereine mit 3350 Mitgliedern zählt, hielt in der vorigen Woche zu Altenburg i. S. seinen 11. Delegiertentag ab. Festige Klagen wurden geführt über den Terrorismus, den die Mitglieder des sozialdemokratischen Brauereiarbeiterverbandes gegen die Mitglieder des Bundes ausübten. Die Anträge, den Bund zu einer einheitlichen Organisation zu machen, wurden abgelehnt. Die 44 Vereine haben im Bunde nur einen verhältnismäßig losen Zusammenhang. Den Vereinen wurde empfohlen, entweder mit den Deutschen Gewerkschaften (D.G.) oder mit den Christlichen Einzelgewerkschaften abzuschließen. Ein einheitlicher Anschluß an eine dieser beiden Organisationen wurde nicht vollzogen, weil hierzu erst eine Zentralisierung des Bundes vorauszugehen hätte.

Wir richten an unsere Ortsverbände und Ortsvereine das Ersuchen, mit den Brauereivereinen ihrer Orte in Beziehungen zu treten, damit ein Anschluß derselben an die Gewerkschaften erfolgt. Der Ortsverein der Brauer in Hamburg gehört dem Verbands der Deutschen Gewerkschaften bereits an.

In katholischen Kreisen wird insbesondere auf Anregung der sogenannten Fachabteilungen vielfach eine Feinde gegen die Gewerkschaften betrieben, weil sie angeblich „religionsfeindlich“ sein sollen. Der wirkliche Grund dieser Feinde liegt aber in dem Konkurrenzneid. In Sachsen ist diese Verhöhnung den „Christlichen“ sehr schlecht bekommen, denn ihr Verband ist dortselbst fast ganz aufgerieben worden, während die Mitgliederzahl unseres dortigen D. B. der Maschinenbauer sich vervierfacht hat. Im Ruhrgebiet haben unsere Gewerkschaften folgenden Protest gegen die Bemühungen, die Arbeiter weiter uneinig zu machen, erhoben: „Mit solchen Beschlüssen wird den katholischen Arbeitern das Zusammenwirken mit Glaubensgenossen erschwert und unmöglich gemacht. Den elementaren Grundgedanken der Religion wird damit in sich selbst geschlagen. Die Gewerkschaften sind in keiner Form religionsfeindlich. Nie ist es einem Gewerkschaftler erschwert worden, seinen religiösen Pflichten nachzugehen. Die Verammnung ersucht die kirchliche Behörde, die schwere Gewissensbedrohung, die in genannten Beschlüssen liegt, rückgängig zu machen und den Arbeitern die Ausübung ihrer religiösen Pflichten zu erleichtern.“

Arbeiterbewegung. Unter den Arbeitern der Metallspielwarenindustrie in Nürnberg ist eine Lohnbewegung im Gange. Die Ursache des Streiks ist die Ablehnung eines Mindeststundenlohnes und Regelung der Preise für Akkordarbeiten. — Die Kupferschmiede in Leipzig fordern von ihren Meistern die Erhöhung des Stundenlohnes von 48 auf 52 Pfg. — 150 Arbeiter einer großen Stahlfederfabrik in Leipzig legten wegen Lohnunterschieden die Arbeit nieder, was die Entlassung des gesamten Hilfspersonals zur Folge hatte. — Die Schmiedegesellen in Dresden, etwa 200, befinden sich im Streik. Sie fordern die neunzehnstündige Arbeitszeit und eine Lohnaufbesserung um 10 Pct. — Ein Streik der Klempner und Installateure ist in Hagen zu erwarten. Die gestellten Forderungen sind in der Hauptsache folgende: Bessere Schutzbearbeitungen für Leben und Gesundheit auf den Baustellen, zehnstündige Arbeitszeit, Festsetzung eines Mindeststundenlohnes, der getragen soll für Gehilfen ein Jahr nach der Lehrgangzeit 37 Pfg., 2 Jahre 40 Pfg., vom 20. bis 24. Lebensjahre 45 Pfg. und für ältere Gehilfen nicht unter 50 Pfg. Für Ueberstunden werden gefordert in der Zeit von 7-10 Uhr 20 Pfg. und nach dieser Zeit, sowie für Sonntagsarbeit 50 Pfg. für die Stunde Zuschlag zu den Stundenlöhnen. Möglichste Vermeidung von Akkordarbeit. Erhöhung der Löhne für schmutzige Arbeiten 25 Pfg. bis 1 Mk. für auswärtige Arbeiter eine besondere Vergütung von 1,20 Mk. — Einen für die Arbeiter günstigen Abschluß fand die Lohnbewegung in einer Feuerlöschgerätefabrik in Biberach. Sie erlangten die zehnstündige Arbeitszeit, einen Zuschlag von 10 Pfg. für Ueberstunden und eine fünfprozentige Lohn-

erhöhung. Außerdem wird ein Arbeiterausschuß eingesetzt und die Arbeitsordnung abgeändert. — In Hamburg schlossen die Maschinenisten und Setzer der Gekdampfer, die einer Lokalgewerkschaft angehören, mit den Redem einen Lohnvertrag ab. Dieser geschah im Monat März. Nun treten die dem sozialdemokratischen Zentralverband der Maschinenisten, Setzer und Berufsgenossen angehörenden Arbeiter mit einem neuen Lohnvertrag an die Arbeitgeber heran. Einen Erfolg wird diese Quertreiberei nicht haben. — Die Zahl der ausgesperrten bzw. streikenden Bauarbeiter in Nürnberg beträgt gegenwärtig 2700. Von der Bewegung sind alle übrigen Bauhandwerker in Mitleidenschaft gezogen worden. So sind die Stukkateure gleichfalls zum Stillstand gezwungen. Einigungsverhandlungen haben bisher nicht stattgefunden. — Die Holzarbeiter in Appolda verlangen die zehnstündige Arbeitszeit und eine Lohnaufbesserung von wöchentlich 1 Mk. — In Nürnberg und Fürth haben die seit 10 Wochen streikenden Glasarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeitszeit ist um eine Stunde herabgesetzt worden, auch wurde eine Lohnaufbesserung versprochen. Gefordert haben die Arbeiter Herabsetzung der Arbeitszeit um drei Stunden und Lohnherhöhung. — In Düsseldorf haben die Pfistermeister mit ihren Arbeitern einen Lohnvertrag abgeschlossen, der bis zum 31. März 1908 Gültigkeit hat. Derselbe sieht für Pfisterer vom 15. Juli 1906 bis 31. März 1907 Stundenlöhne von 58 bis 63 Pfg., vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 solche von 60 bis 65 Pfg. vor; für Hammer in denselben Zeiträumen Stundenlöhne von 48-53 bzw. 50-55 Pfg. Die Arbeitszeit beträgt im ersten Jahre 10 1/2, später 10 Stunden, im Winter 8 1/2 Stunden. — Der Friede im Buchbindergewerbe ist wieder hergestellt. Die im Deutschen Buchgewerkschaft zu Leipzig gepflogenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter aus Leipzig, Berlin und Stuttgart schienen sich anfangs zu zerschlagen. Die Arbeitervertreter mühten jedoch schließlich infolge des finanziellen Bankrotts ihres Verbandes der Verlängerung des jetzt bestehenden Tarifs auf weitere fünf Jahre zustimmen. In diese Zwangslage haben sie sich durch die Meister gebracht.

Fabrikarbeit verheirateter Frauen in Deutschland. Die Statistik hat festgestellt, daß mehr als 300 000 Ehefrauen in Fabriken arbeiten. Die Zahl ist weiter im Steigen begriffen. Konservativ Blätter, die übrigens nichts dagegen haben, wenn verheiratete Frauen in der Landwirtschaft beschäftigt werden, wünschen die Fabrikarbeit der Frauen so zu regeln, daß das Erwerbseinkommen der Frauen und die Familieninteressen miteinander in Einklang gebracht werden. So sagt die „Tägliche Rundschau“, daß die Folge der Fabrikarbeit verheirateter Frauen nur zu häufig Zerstörung des Familienlebens, Vernachlässigung der Kinder, große Säuglingssterblichkeit, Verkommen der Hauswirtschaft u. a. m. sei.

Wir stimmen darin mit den konservativen Blättern überein, daß die Fabrikarbeit verheirateter Frauen tatsächlich die gefährlichsten Wirkungen hat. Es ist aber nicht anders in den landwirtschaftlichen Betrieben. Die Beschäftigung verheirateter Frauen in der Landwirtschaft muß bezüglich des Familienlebens die gleichen Wirkungen hervorrufen. Wir Gewerkschafter fordern, daß der Mann allein imstande sei, so viel zu verdienen, daß er die Familie ernähren und erhalten kann, damit die Mutter sich kümmern kann um die Erziehung der Kinder und daß sie dem von der Arbeit heimkehrenden Manne ein freundliches Heim bereitet kann.

Für den Uebergang zu diesem Ziele würde von Wert sein die Erfüllung des Vorschlages, den Dr. F. Schomerus, Jena in der „Sozialen Praxis“ gemacht hat. Es sollen Halbtagschichten statt Ganztagschichten für verheiratete Fabrikarbeiterinnen eingeführt werden. Ein Teil der verheirateten Frauen könnte am Vormittag, ein anderer Teil am Nachmittag arbeiten, damit der Frau und Mutter ein halber Tag für die Hauswirtschaft und Kinderpflege übrig bleibt.

Darauf kann sich die Industrie sehr wohl einrichten, zumal für eine Halbtagschicht mehr Frauen eine Arbeitsstelle übernehmen würden, als für Ganztagschichten. Die Familien könnten dabei neu aufleben. Der Lohnausfall für die Frau würde zum erheblichen Teile durch Ersparungen im Haushalt wettgemacht werden, da die Beaufsichtigung der Kinder durch Fremde und die Vernachlässigung der Hauswirtschaft unter den bisherigen Verhältnissen erhebliche Unkosten verursacht.

Die Fassen der englischen Gewerkschaften sollen gegen Gerichts-urteile im Sinne des Taff-Vale-Gesetzes in Zukunft geschützt werden. Zwischen der Regierung und den Vertretern der Gewerkschaften ist hierüber eine Verständigung erzielt worden. Die Gewerkschaften-Bill soll gemäß den Vorschlägen des Justizministers folgenden Zusatz erhalten: „Ansprüche auf Schadenersatz gegen Trade-Unions oder gegen einzelne Mitglieder für Vertreter derselben oder gegen die Gesamtheit der Mitglieder wegen einer unrechtmäßigen Handlung, von der behauptet wird, daß sie im Namen bzw. zugunsten der Gewerkschaft begangen wurde, soll bei keinem Gerichtshof anhängig gemacht werden können.“

Der Vorstand nimmt von derselben dankend Kenntnis, doch soll von einer Besichtigung infolge überhäufelter Arbeit Abstand genommen werden, der Ortsverband soll vielmehr ersucht werden, zum Delegiertentage am 29. Juli cr. einen Vertreter zu entsenden. Ueber den vom Zentralrat gefassten Beschluß, betreffs der Zahlung der Beiträge vom 3. Quartal d. J. entspinnt sich eine längere Debatte und wird einstimmig beschlossen, mit den beiden zum Präsidium gehörenden Ausbreitungsverbänden in Verbindung zu treten, den Zentralrat zu veranlassen, da das Präsidium am 1. April d. J. in Kraft getreten ist, den Zuschuß vom 2. Quartal d. J. zu zahlen.

Einige Kollegen berichten noch von ausgeführten Agitationen und werden mehrere verpflichtet, die jetzt stattfindenden Versammlungen der einzelnen Vereine zu besuchen. Verschiedene Informationen, den Delegiertentag betreffend, werden noch erteilt und beschlossen, ein Empfangskomitee am 29. Juli d. J. auf den Bahnhöfen zu stellen, das die Delegierten zum Tagungsorte fördert.

Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten Schluß der Sitzung 11 1/2 Uhr nachts.

NB. Nächste Sitzung findet am Donnerstag, 19. Juli cr. im Vereinslokal statt.

*** Niederschl.-Kaufler Ausbreitungsverband.**

Protokoll der Ausschüßsitzung. Verhandelt Götting, 13. Juni 1906. Der stellvertretende Vorsitzende, Kollege Wirts, ersucht den Schriftführer das Protokoll letzter Sitzung zur Kenntnis zu bringen, welches in seinem Wortlaut angenommen wird. Betreffs Agitation waren Anfragen von Königshain und Idemendorf eingegangen, welche nicht abgelehnt sind beantwortet. Agitationsmaterial ist in dieser Sache an den Genossen Niebel gelangt worden. Genosse Händchen gab den Bericht von Spremberg bekannt und teilte mit, daß der Ausbreitungsverband gut gearbeitet hat und dadurch bessere Unterhaltungen vom Zentralrat erhalte. Sollte unter Ausbreitungsverband Redner gebrauchen, so wollen sie uns welche zur Verfügung stellen. Am 8. Juli findet zu Sorau eine gemeinsame Sitzung zwecks Zusammenstufens der beiden Verbände statt. Es wurde beschlossen mitzutheilen, da die Zeit zu kurz ist, daß kein Genosse nach Sorau kommt und bis zum Delegiertentage den definitiven Bescheid von den Vereinen erhalten. Der Schriftführer wurde beauftragt, ein Schreiben betreffs den Zusammenstufens beider Verbände an die Ortsvereine zu senden und sollen dieselben bis zum 1. August an den Schriftführer geben. Vom D.-B. der Graphischen Berufe zu Jittau wurde ein Beitrag gewünscht. Es wurde beschlossen Genossen Renner-Kangels zu befragen, ob er den Vortrag halten will. **Max Untermann, Schriftführer.**

Versammlungen.

Berlin. Diskussionsklub der Deutschen Gewerksvereine (D.-B.). Sitzung jeden Mittwoch, ab. 8 1/2-10 1/4 Uhr im Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine, NO., Greifswalderstr. 221/228. Gäste willkommen.

kommen. — **Sängerkor der Deutschen Gewerksvereine (D.-B.).** Jeden Donnerstag, abends 9-11 Uhr, Übungsstunde im Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Sonnabend, 21. Juli Maschinenbau- und Metallarbeiter IV.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Feuer, Festowstr. 3. E.-D.: Monatsbericht. Beitrags- und Verbandsbericht. Bericht von Lokalbeamten. Bericht über den. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter V.** Ab. 8 1/2 Uhr, Rottbuserstr. 4a. E.-D.: Protokoll. Monatsabschluss. Vortrag des R. Dornblüth über: „Die bevorstehende Beitrags- und Verbandsberichtigung“. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VII.** Ab. 8 1/2 Uhr, Malplaquetstr. 14-16, bei Otto Lehmann. Tagesordnung dort. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter VIII.** Ab. 8 1/2 Uhr im Verbandsbureau, Greifswalderstr. 222. E.-D.: Monatsbericht. Heimarbeitberichterstattung u. a. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XI.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Coeb, Sünderstr. 28. E.-D.: Bericht über den günstigen Stand unserer Kranten- und Vorarbeitsfrage durch Kollegen Köhler. Werkstattbesprechungen. **Fabrik- u. Handarbeiter I.** Sonnabend, 21. Juli, Ab. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Tempelherrenstr. 20a. Tagesordnung daselbst.

Orts- und Bezirksverbände.

Berne (Ortsverband). Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. von 4-5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn W. Schulte-Mattler, Distriktsstraße. — **Greifswald (Ortsverband).** Jeden Donnerstag, ab. 8 1/2-10 Uhr, im Lokale des Herrn Gieseler, Rostmarkt 1, Distriktsstraße. — **Hannover und Umgegend (Ortsverband).** Die Gesangsstunden des Ortsverbands Liedertafel finden jeden Dienstag abend 9 Uhr im Restaurant „Lämpchen“, Brühlstraße statt. — **Halle. Graphische Berufe und Maler.** Sonnabend, 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im Bassage-Restaurant. — **Düsseldorf. Graphische Berufe und Maler.** Sonntag, 22. Juli, vormittags 11 Uhr, im Verbandsbureau; Konferenz der Ortsvereine von Rheinland und Westfalen. — **Köln. Graphische Berufe und Maler.** Montag, 23. Juli, abends 7 Uhr, im Vereinslokal, Restaurant „Zög“, Jübelnstraße, Geßelstraße: Wichtige Versammlung. U. a. Vortrag: „Was wollen die Deutschen Gewerksvereine?“

Erwähnungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.

Ritterfeld (Frauen). Frau Hermine Gütler, Schriftführerin, Burgstraße 29. **Kunzendorf (Schulmager).** R. Schilinski, Kassierer, Steinau (Ober), Bergstraße 8. **Berlin (Kellner).** H. Riebbalski, Vorsitzender, Wirtshausstr. 69; G. Brannasch, Kassierer, Lothringergstr. 60; G. Pittner, Schriftführer, Malplaquetstraße 10. **Schwarzwaldbau (Ortsverband).** G. Ringe, Kassierer, Rottwaldbau bei Schwarzwaldbau Nr. 17. **Kugsburg.** J. Rieger, Lokalbeamter des Gewerksvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter, Jakobstraße 6, I, I.

Anzeigen=Zeil.

Der Gewerkverein
Jahrgang 1905
auf feinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsagenden und Vereinsbibliotheken
3,50, sonst 6 Mark.
N.B. Frühere Jahrgänge werden zu demselben Preise abgegeben.
Verbandsbureau:
Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.
Ortsverbände nur zu Verbandsbüchern
R. Klein,
Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.

Stralsund (Ortsverband). Geb. zur Heimat, Bleisstraße. Karten bei E. Pufowski, Paderstr. 20. **Straßburg i. Württg. (Ortsverband).** Durchreisende Gewerksvereinskollegen erhalten 70 Pfg. beim D.-B. Kassierer R. Goenter, Schillerstr. 106. **Witten.** Verpflegungsgastien bei Heinrich Diezemann, Bergstr. 7. **Härtenwalde.** Durchreisende Kollegen. erb. 70 Pfg. bei jedem Vereinskassierer. **Hausen.** Durchreisende erhalten im Winterhalbjahr 1 Mk. und im Sommerhalbjahr vom 1. April bis 1. Oktober 75 Pfg. bei Karlaut, Bendischstr. 1. **Eisenach (Ortsverband).** Karten beim Kassierer Edmund Hartmann, Biejenstraße 10. **Dortmund (Ortsverband).** Arbeitsnachweis und Ortsverbandesgesetz 75 Pfg. bei Aug. Braun, Treibstr. 69.

Photographie
des Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine
in Berlin N.O., Greifswalderstrasse 221/23, photographirt v. Rud. Thiesen vorzüglich ausgefallen, Cartongröße 88/45 cm, wirkungsvolles Ausstattungsstück für Vereinslokale.
Portofrei zu beziehen gegen vorherige Einsendung von 2 Mark an Verbandskassierer Rud. Kleins, Berlin N.O., Greifswalderstrasse 221/23.

Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine.
Durch unser Bureau sind folgende Schriften zu beziehen:
Festschrift zum 70. Geburtstag des Anwalts von Karl Hahn und Karl Goldschmidt. Preis 10 Pfg.
Leitfaden zum Gewerbevertragsgesetz von Dr. Max Hirsch Preis 30 Pfg.
Begleitend durch die Unfallversicherungsgesetze von Karl Goldschmidt. Preis 30 Pfg.
Der gesetzliche Arbeiterschutz im Deutschen Reich von Dr. Max Hirsch. Preis 30 Pfg.
Fragebogen zum Invaliden-Versicherungsgesetz von Karl Goldschmidt. Preis 30 Pfg.
Kupferdruckbild des Verbandsanwalts Dr. Max Hirsch 160x230 mm. Preis 50 Pfg.
Die Arbeiterfrage und die Deutschen Gewerksvereine. — Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunder) von Dr. Max Hirsch. Preis 1 Mark.
Volks-Wirtschaftslehre von Dr. G. J. Huch. Preis 80 Pfg.
Arbeiterschutz in der Heimarbeit. 2 Referate von E. Winter-Berlin und H. Berndt-Dresden. Gratis.
Die Einführung von Arbeitskammern in Deutschland. 2 Referate von Karl Goldschmidt-Berlin und Johann Dornblüth-Bromberg. Gratis.
Larifverträge und Koalitionsfreiheit. 2 Referate von Karl Hahn-Burg und J. D. Käfer-Nürnberg. Gratis.
Arbeiterschutz, insbesondere Maximalarbeitszeit, vom Standpunkte der Deutschen Gewerksvereine von Dr. Max Hirsch. Preis 20 Pfg.
Muster zu Anträgen, Klagen und Beschwerdeschriften in Angelegenheit der Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung). Preis 60 Pfg.
Auch alle anderen volkswirtschaftlichen Schriften und Gesetzbücher, wie auch Bücher und Schriften jeder anderen Art für die Vereinsbibliotheken, sind zum Buchhandlungspreise durch das Verbandsbureau zu beziehen.
Geldsendungen sind immer zu richten an den Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/23.
Das Bureau des Centralrats.
Rudolf Klein.